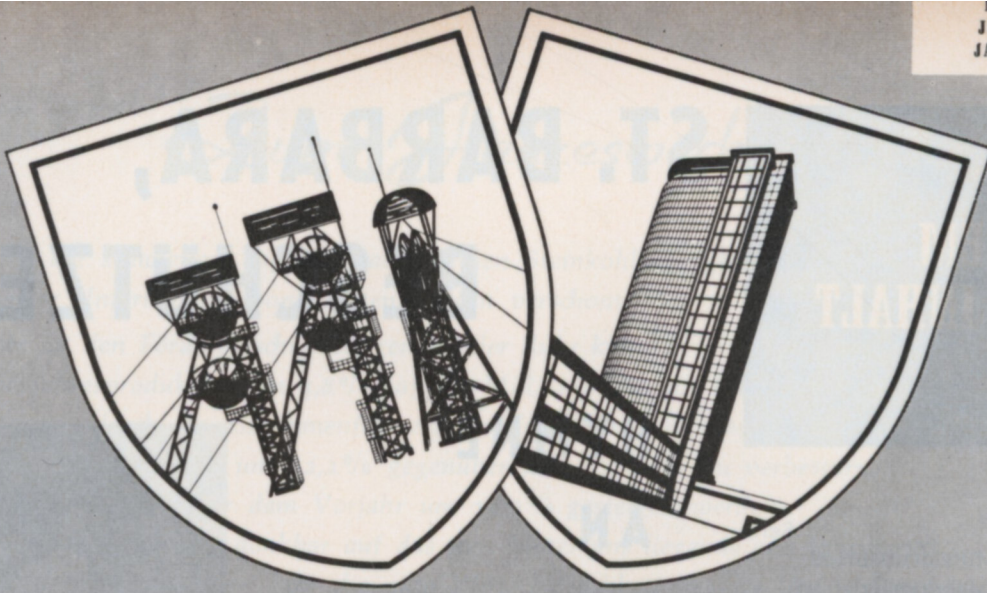


NUMMER 73
JANUAR 1966
JAHRGANG 14



SOPHIA-JACOBA



AUS DEM INHALT

Titelbild:	Seite
Eine Krippe aus Mitteldeutschland (Beginn des 19. Jahrhunderts) mit aus Elfenbein geschnitzten Figuren der Heiligen als Bergleute. (Berg- baumuseum Bochum)	1
Foto: M. Hannok	
Hymne an St. Barbara	2
Zum Jahreswechsel	3
Aus dem Betriebsgeschehen	4
10 Jahre Fortschritt mit Helmut Kranefuss	5
Steinkohlentag 1965	8
Dank an verdiente Jubilare	11
Eine Weißkaue wird gebaut	12
Unserer Patronin zu Ehren	14
Silbernes Ehrenzeichen für Gruben- wehrmitglieder	15
Kinder spielten für Kinder	16
Weihnachten in unseren Heimen	17
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	18
Wir gratulieren zum Geburtstag	19
Wißt ihr schon, Kameraden?	20
Aufsichtshauer beenden Fortbil- dungslehrgang	21
Für Erhaltung des Steinkohlenberg- baus	21
Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit	22
Schriftleiter August J. Schmidt im Ruhestand	22
Familiennachrichten	23
Schlußbild:	
Winterliche Impressionen	24

Herausgegeben von der Gewerkschaft So-
phia-Jacoba, Steinkohlenbergwerk in Hük-
kelhoven, Bezirk Aachen. — Schriftleitung:
Ernst Machnik. — Druck: Buchdruckerei
A. Pisters OHG, Kückhoven. — Sämtliche
Zuschriften sind an die Redaktion der
Werkszeitung zu richten. Nachdruck nur mit
Genehmigung der Herausgeberin gestattet.
Aufnahmen: M. Hannok (3); M. Frank (3); T.
Netten (1); H. Bruns (1); E. Machnik (18).

ST. BARBARA, BESCHÜTZE UNS

HYMNE AN ST. BARBARA

Strahlender Stern in Bergesnacht,
Du Licht in unserm Leben,
Du hell Geleucht im dunklen Schacht,
Du in der Erde Beben
Zuflucht und Trost dem bangen Herz,
sei uns gegrüßt in Freud und
Schmerz!

Sei uns gegrüßt, St. Barbara,
Dein Lichtstern soll uns leiten.
Bleib uns im dunklen Leide nah
wie in den hellen Freuden;
führ' unser treues Knappenherz
durch Erdentiefen himmelwärts!

Du himmelheller Diamant
im schwarzen Erdschoße,
Du Königin im dunklen Land
vor jedem Kohlenstoße,
die Du uns führst hinab, hinauf,
wir grüßen herzlich Dich: Glück auf!



St. Barbara von Konrad v. Soest um 1390
Ausschnitt aus der Nikolaustafel der
Schleswigfahrer in Soest/Westfalen
(Bergbaumuseum in Bochum)

Willi Bartock

Zum Jahreswechsel!

Während sich die schwierige Lage des allgemeinen Steinkohlenbergbaus im Jahre 1965 noch verschärft hat, blieb unser Unternehmen von ernststen Sorgen verschont.

Im Gegensatz zu den Fördereinschränkungen an der Ruhr konnten wir unsere Förderung sogar noch steigern und die Jahresproduktion um 4,8% auf 1,7 Mill. t erhöhen. Dabei ist es gelungen, die Schichtleistung untertage durch die Zusammenfassung der Förderung auf unserer neuen Schachanlage und eine weitere Betriebskonzentration um 12,2% gegenüber dem Vorjahre zu verbessern.

Der Absatz konnte gegenüber dem Vorjahr um 13,9% gesteigert werden.

Wir blicken darum besonders dankbar auf das nun hinter uns liegende alte Jahr zurück.

Möge uns auch im kommenden Jahr die gute Wirtschaftlichkeit unseres Unternehmens und der Absatz unserer Produktion erhalten bleiben, damit unseren Belegschaftsmitgliedern ein einträglicher Arbeitsplatz gesichert und ihren Familien weiterhin Glück und Zufriedenheit beschert bleiben.

Dafür wollen wir alle unsere ganze Kraft auch im Jahre 1966 einsetzen.

Für die bisher unserem Werk gehaltene Treue und die geleistete sehr gute Arbeit sprechen wir allen Mitarbeitern großen Dank aus.

Wir wünschen unseren Werksangehörigen und ihren Familien ein glückliches und gutes Jahr 1966.

Glückauf!

Der Grubenvorstand

Karsten Murrin Küster

Das Jahr 1965 liegt hinter uns. Wieder konnten wir in der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Unternehmens einen wesentlichen, in der heute kritischen Situation des Energiemarktes vielleicht entscheidenden Schritt vorwärts tun.

Auch in unseren sozialen Anliegen wurden weitere Fortschritte erzielt, vor allem aber hat sich unser Arbeitsplatz als krisenfest erwiesen, und wir sind von Feierschichten verschont geblieben. Dafür sollten wir dankbar sein.

Die Leistungen der Belegschaft, eine der Grundlagen unserer Erfolge im vergangenen Jahr, mögen uns vielleicht mit berechtigtem Stolz erfüllen, doch sie sollten in erster Linie Ansporn und Verpflichtung sein, uns weiterhin in unserem Werk und für dieses Werk nach besten Kräften einzusetzen. In bewährter, verantwortungsbewußter, kameradschaftlicher Zusammenarbeit werden wir dann auch die im Jahre 1966 sich uns stellenden Aufgaben meistern können.

Für das kommende Jahr wünschen wir unserer Belegschaft und ihren Angehörigen Glück, Segen und Gesundheit.

Glückauf!

Im Auftrage des Betriebsrates

Podlebinski

1. Vorsitzender

Aus dem Betriebsgeschehen



Das 4. Quartal des Jahres 1965 war mit einer durchschnittlichen verwertbaren Tagesförderung von 7217 t für unser Werk besonders erfolgreich. An diesem guten Ergebnis waren die Monate Oktober, November und Dezember mit 6 829 t, 7 366 t bzw. 7 457 t vF beteiligt. Im Jahr 1965 betrug damit die durchschnittliche Tagesförderung 6 518 tvF. Das sind 274 verwertbare Tagestonnen mehr als im Durchschnitt des Jahres 1964 gefördert wurden.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage folgte dieser Entwicklung. Sie stieg im Oktober auf 2,056, im November auf 2,161 und im Dezember auf 2,329 tvF/MS an. Damit erreichte die Durchschnittsleistung in 1965 2,008 tvF/MS und lag erstmalig für unsere Anlage im Jahresdurchschnitt über 2 tvF/MS.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung betrug im Oktober 37,86 %, im November 40,12 % und im Dezember 37,41 %.

Die Unfallstatistik weist in den Berichtsmonaten für die Gesamtanlage 92,38, 112,56 bzw. 77,04 Unfälle je 100 000 verfahrenen Schichten aus.

In unseren Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Ablauf:

Der Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 1 wurde Ende November mit Erreichen seiner Baugrenze eingestellt und ausgeraubt. Das Revier hat ein Restfeld abgebaut, das im Westen vom Sicherheitspfeiler des Schachtes 4 und im Osten von der aus dem Hobelstreb Revier 3 bekannten Störungszone begrenzt war. Die Gesamtförderung betrug in 46 Tagen bei einem Tagesdurchschnitt von 524 tvF 24 000 tvF.

Ende November konnte im Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 6 der Abbau wieder aufgenommen werden. Der Streb war Anfang September aus sicherheitlichen Gründen aufgegeben und anschließend unter Umgehen einer Störungszone mit sehr gebräunten Dachschichten neu aufgehauen worden. Nach Überwinden der Anlaufschwierigkeiten im November wurde im Dezember eine durchschnittliche Tagesförderung von 903 tvF erreicht.

Der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7 wurde zu Beginn des Monats Dezember nach zweimonatiger Laufzeit aus Gründen der Flözfolge gestundet und steht seither als Reservebetrieb zur Verfügung.

Im November erbrachte der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 8 mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von 1 184 tvF sein bisher bestes Ergebnis. Im Dezember fielen Abbaufortschritt und Förderung jedoch ab, da mehrere Störungszone und eine Überschiebung überwunden werden mußten. Die Überschiebung wurde ca. 60 m unterhalb der Kopfstrecke angefahren, zog sich zum Hilfsantrieb hin und erreichte eine Verwurfschöpfung von ca. 2,4 m. Hier wurde zeitweise der Einsatz von Schießarbeit erforderlich, da der Hobel auf 9 m Länge in reinem Stein schnitt.

Neu in Verhieb genommen wurde Ende November der Hobelstreb Flöz Meister Revier 9. Das Revier baut östlich der 5. Abteilung einen Restpfeiler mit einem Kohlenvorrat von ca. 24 000 tvF ab und wird im Osten und Westen von je einer Störung begrenzt. Das Revier hatte erhebliche Anlaufschwierigkeiten zu überwinden, die verstärkt wurden durch eine ca. 60 m lange Störungszone und weiche mit Kohlenriffeln durchsetzte Liegendschichten, die stellenweise bis zu einer Mächtigkeit von 1,20 m mit hereingewonnen werden mußten.

In Flöz Groß-Athwerk erreichte der Hobelstreb Revier 10 Mitte Oktober seine Baugrenze und wurde eingestellt. Das Revier hat in 173 Fördertagen unter sehr ungünstigen Lagerungsbedingungen

67 500 t verwertbare Kohle gewonnen und im Tagesdurchschnitt bei einem Abbaufortschritt von 2,66 m 390 tvF gefördert. Das beste Ergebnis brachte der Monat September mit einem Abbaufortschritt von 4,14 m/Tag und einer durchschnittlichen Tagesförderung von 538 tvF.

Im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 11 stieg im November die Tagesförderung auf durchschnittlich 592 tvF an. Kurz vor Monatsende mußte der Verhieb jedoch gestundet werden, da im Bereich des Hauptantriebes eine Zone mit gestörten Hangendichten angefahren worden war, die bis zu 3 m hoch hereinbrachen. Der Streb wurde durch ein östlich der Störungszone vorgetriebenes Aufhauen neu an die Bandstrecke angeschlossen. Der Abbau lief Anfang Dezember mit guten Ergebnissen wieder an.

Der Hobelstreb Flöz Merl Revier 17 baute, wie in den Vormonaten, weiterhin unter ungünstigen Lagerungsbedingungen. Besondere Schwierigkeiten entstanden durch schwankende Kohlenmächtigkeiten im Zusammenhang mit sehr häufig auftretenden Zonen stark verwulsteter Hangendichten. Weitere Erschwernisse ergaben sich insbesondere für die Raubarbeiten durch weiche, nicht tragfähige Liegendschichten, in die der Ausbau eingedrückt wurde. Trotz dieser Behinderungen konnte im Dezember bei einem durchschnittlichen täglichen Abbaufortschritt von 3,26 m die verwertbare Tagesförderung auf durchschnittlich 594 t gesteigert werden.

Im Hobelstreb Flöz Croat Revier 18 stieg die Kohlenmächtigkeit im Oktober gegenüber dem Vormonat um nahezu 20 % auf 55 cm an. Da im gleichen Monat der durchschnittliche tägliche Abbaufortschritt auf 4,57 m erhöht werden konnte, erreichte die durchschnittliche Tagesförderung 766 tvF. Im November wurde der Streb in Reserve genommen. Die Revierbelegung übernahm den Hobelstreb Flöz Croat Revier 24, der jedoch nach einmonatiger Laufzeit wieder gestundet werden mußte, da im Bereich des Hauptantriebes eine Störungszone mit Hangendachfall bis zu 2,50 m nicht durchfahren werden konnte. Der Streb wurde um 60 m eingekürzt und die Förderrichtung umgekehrt. Er wird unter Umfahren der gestörten Zone neu an die Kopfstrecke angeschlossen. Infolge der ungünstigen Entwicklung in Revier 24 kam der Hobelstreb Revier 18 wieder in Verhieb.

Im Hobelstreb Flöz Croat Revier 21 verringerte sich die durchschnittliche Kohlenmächtigkeit auf 44 cm. Um die für die Gewinnung und Förderung notwendige Mindesthöhe zu erhalten, mußten auf großen Teilen der Strebfront die Hangendichten beim Hobeln mit angeschnitten werden. Die bereits in den Vormonatsberichten erwähnten Flözeinlagerungen im oberen Strebteil und Zonen mit gebräunten Dachschichten behinderten auch in der Berichtszeit Förderung und Leistung. Erst im Dezember zeichnet sich hier wieder eine günstigere Entwicklung ab.

Ende Oktober kam in Flöz Rauschenwerk der Hobelstreb Revier 25 neu in Verhieb. Das Revier hat bei einer streichenden Baulänge von 1 100 m einen Kohlenvorrat von ca. 200 000 tvF abzubauen. Der Streb ist ausgerüstet mit hydraulischen Ausbaugestellen und am Hilfsantrieb mit hydraulischen Ausbauböcken. Außerdem ist erstmalig auf unserer Anlage ein Schwenkmeißelhelmbel im Einsatz. Wegen einer Störungszone im Bereich der Kopfstrecke wurde der Streb mit verkürzter Kohlenfront angezogen und erreichte erst Anfang November seine volle Länge. Der in den ersten Monaten noch mit Reibungsstempeln ausgebaute Strebteil ist inzwischen ebenfalls mit Gestellen ausgerüstet worden. Das Revier förderte bereits im Anlaufmonat im Tagesdurchschnitt 988 tvF und steigerte die Tagesförderung auf 1 311 tvF im Oktober und 1 495 tvF im Dezember. Der durchschnittliche Abbaufortschritt/Tag betrug im Oktober bei verkürzter Abbaufront 6,82 m, im November 6,26 m und im Dezember 7,66 m. Mit diesen Ergebnissen wurden alle bisher von Abbaurevieren unserer Anlage erbrachten Spitzenleistungen weit übertroffen.

Im Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 26 wurde im Oktober, November und Dezember erstmalig seit Februar 1965 die eingepflante Förderung wieder erreicht und überschritten, obwohl das Einfallen in Förderrichtung im oberen Strebteil auf über 30g angestiegen war und durch z.T. feuchte und sehr gebräunten Dachschichten vor allem die Ausbauarbeiten und die Strebförderung beeinträchtigt wurden. Der durch stark wechselnden Hangendachfall bedingte zusätzliche Schichtenaufwand hatte zur Folge, daß sich die Leistung nicht im gleichen Maß günstig entwickelte wie Förderung und Abbaufortschritt.

Der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 27 erreichte Ende Oktober seine Baugrenze und wurde eingestellt. Der Streb war im Mai 1964 in Verhieb genommen worden und hat in 160 Tagen — bei mehrmonatigen Unterbrechungen — 129 000 tvF gewonnen. Die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung betrug 807 t, der Abbaufortschritt 3,97 m/Tag.

Von den Aus- und Vorrichtsrevieren wurden aufgeföhren:

	Okt. m	Nov. m	Dez. m
Gesteinsstrecken-Neuaufföhruhg	300	374	286
Gesteinsstrecken-Erweiterung	46	42	49
Blindschächte	68	42	44
Diagonale	94	97	249
Flözstrecken	1 203	1 428	1 268
Auf- und Abhauen	391	411	389

Tagesbetrieb

Die durchschnittliche tägliche Brikettherstellung war gegenüber den Vormonaten rückläufig, lag jedoch mit 1 850 t um 101 t höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Unsere Feinkohlenhalde konnte um weitere 5 947 t abgebaut werden.

10 Jahre Fortschritt mit Helmut Kranefuss

Vor 10 Jahren, am 1. Januar 1956, trat Herr Bergassessor a. D. Helmut Kranefuss seinen Dienst als Technisches Vorstandsmitglied unseres Werkes an. Damals wurden ihm an dieser Stelle lange Jahre erfolgreicher Arbeit zur Bewältigung der großen Aufgaben gewünscht, die auf „Sophia-Jacoba“ ihn erwarteten. Heute sind 10 Jahre seit seinem Dienstantritt vergangen. Das ist der rechte Anlaß, rückblickend auf diese Jahre die sprunghafte Entwicklung zu überschauen, die unser Werk in seinen über- und untertägigen Anlagen, darüber hinaus in seinem organisatorischen und technischen Zuschnitt und in seinen wirtschaftlichen Ergebnissen unter der technischen Leitung von Herrn Kranefuss in dieser Zeit genommen hat.

Zum besseren Verständnis der zu bewältigenden Probleme der letzten 10 Jahre muß daran erinnert werden, an welcher Stelle „Sophia-Jacoba“ in seiner Nachkriegsentwicklung stand.

Die betriebliche Entwicklung der Jahre von 1945 bis 1955 auf unserem Werk war gekennzeichnet durch die notwendigen Wiederaufbau- und Wiederherstellungsarbeiten unserer unter- und übertägigen Betriebsanlagen und das Erfordernis, eine neue bergmännische Belegschaft auszubilden und zur Einheit zu formieren, neue Aufsichtspersonen und technische Fachkräfte auf dem zeitaufwendigen Weg über die Heranbildung zu gewinnen und die gesamte Belegschaft an neuzeitliche Formen der Betriebsorganisation und der Mechanisierung zu gewöhnen. Es sei daran erinnert, daß die Jahresförderung, die bereits im Jahre 1933 über 1 Million Tonnen betragen hatte, im Jahre 1945 auf 97821 Tonnen also auf 9,6% der Förderung von 1933, gefallen war. Durch hartes Bemühen war es gelungen, erstmalig im Jahre 1955 die 1 Million-Tonnen-Grenze wieder zu überspringen und damit die Förderung der Vorkriegsjahre zu erreichen. Eine nennenswerte Steigerung der Förderung über die Grenze von 3500 Tages-tonnen war bei der begrenzten Leistungsfähigkeit der Schächte und der Förderanlagen nicht möglich.

In klarer Erkenntnis der betrieblichen Engpässe entwickelte Herr Kranefuss, gestützt auf seine Erfahrungen bei der Ausgestaltung der Schachtanlagen Adolf von Hanse-mann und Germania, einen von alten Vorstellungen und Planungen unbelasteten neuen Plan für die Zukunft unseres Werkes. Dieser neue Plan hatte den Ausbau und die Modernisierung des bestehenden Schachtes 4 und das Neuabteufen eines neuen, besonders leistungsfähigen Schachtes 6 zum Ziele. Diese neue selbständige Schachtanlage im Zentrum des Baufeldes sollte in der Lage sein, die Förderung der Schachtanlage auf eine Tagesmenge von 10000 t zu steigern. Sie sollte es erlauben, die veralteten Fördereinrichtungen der Schächte 1, 2, 3 in Hückelhoven abzuwerfen, die Förder- und Anmarschwege zu den Betriebspunkten zu verkürzen und die zu verwendenden technischen und maschinellen Einrichtungen nach dem letzten Stand der Technik zur Verringerung der Betriebskosten zu wählen.

Ein besonders vordringliches Ziel, das zugleich mit der Durchführung der Planung angestrebt wurde, war die Vergrößerung der dem Untertagebetrieb zugeführten



Frischwettermengen und die Verbesserung des Grubenklimas und der Grubensicherheit. Tatsächlich haben sich nach Fertigstellung der Anlagen, wie jeder Bergmann mit Freude feststellen wird, gerade diese Maßnahmen in Verbindung mit einer planmäßigen Abwärtsführung der Wetter besonders segensreich ausgewirkt.

Die Durchführung der Planung hat eine Reihe von Jahren beansprucht. In der ersten Ausbaustufe wurde der Schacht 4 durch einen werkseigenen Bahnkörper mit unserem Grubenbahnhof verbunden. Der Schacht 4 wurde mit 2 Förderungen ausgerüstet und mit neuen leistungsfähigen Fördermaschinen versehen. Die Aufbereitungsanlagen auf der Anlage 1/3 wurden durch eine Flotationsanlage für die Feinstkornaufbereitung erweitert, die Produktionsleistung der Brikettfabrik vergrößert und die Qualität ihrer Produkte gehoben. Mit der Inbetriebnahme der erweiterten Fördereinrichtungen des Schachtes 4 im Jahre 1959 war es nunmehr möglich, die Grenze von etwa 3500 Tages-tonnen, die die unzulänglichen Fördereinrichtungen der Schächte 1/3 bisher gezogen hatten, zu durchbrechen. Die tägliche Förderung verzeichnete von 1958 bis 1963 einen Anstieg von 3798 Tonnen auf 5764 Tonnen, also eine Steigerung um fast 52%. Der volle Erfolg der Planungen und Maßnahmen wurde erst im Sommer 1964 mit der Fertigstellung und Inbetriebnahme des neuen Schachtes 6 deutlich, als es möglich wurde, die alten leistungshemmenden und schichtaufwendigen Anlagen der Schächte 1/3 in Hückelhoven abzuwerfen. Dieser Schacht erlaubt in seinem jetzigen Ausbauzustand in

Verbindung mit Schacht 4 das Heben einer Tagesförderung von 8000 t. Tatsächlich wurde im Jahre 1965 eine Tagesförderung von 6518 Tonnen erreicht, im Vergleich zu 1963, dem Jahr vor der Inbetriebnahme des Schachtes 6, also eine Steigerung um 13,1%. Der Gesamtanstieg der Tagesförderung seit 1956 mit 3363 Tonnen gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1965 beträgt sogar 3155 Tonnen. Das ist eine Steigerung um 94%. Noch viel wichtiger ist die Leistungsverbesserung des Untertagebetriebes, die dem Ausbau der Schachanlage 4/HK entscheidend zu verdanken ist. Die Untertageleistung hatte im Jahre 1956 1058 kg verwertbare Förderung je Mann und Schicht betragen. Im Jahre 1965 wurden 2000 kg überschritten. Einer solchen Leistungssteigerung um fast 90% in diesem kurzen Zeitabschnitt ist nirgendwo im westdeutschen Steinkohlenbergbau ein Vergleichsfall an die Seite zu stellen.

Die Ausgestaltung des früheren Außenschachtes Schacht 4 zu einer selbständigen modernen Schachanlage 4/6 ist die einschneidendste Zäsur, die „Sophia-Jacoba“ in der Zeit ihres Bestehens erlebt hat. Dieser Ausbau gab die Voraussetzungen, die Fesseln der „mittleren Schachanlage“ abzustreifen und zur modernen Großschachanlage zu werden. Das ist kein Selbstzweck, sondern das ist die notwendige Vorbedingung, um in dem erbarmungslosen Wettbewerbskampf der Kohle gegen flüssige und gasförmige Energieformen auch in Zukunft bestehen zu können und die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

Diese hervorragende Leistung ist zwar der guten Zusammenarbeit und dem technischen Können vieler Ingenieure, Techniker und Fachleute mit zu verdanken. Das Entstehen dieser auch in ihren Formen und Maßverhältnissen, in ihrer Großzügigkeit beeindruckenden Anlage hat aber einen geistigen Vater zur Voraussetzung, der diese Anlage schon in seiner Vision sah, ehe ein Stein gelegt war, und der das wirtschaftliche Wagnis einer solchen Neuanlage klar rechnend und voll Vertrauen anging: Helmut Kranefuss. Dank und Anerkennung, die ihm für sein Werk gebühren, drückten Eigentümer und Aufsichtsrat unseres Werkes am Tage der Einweihung dadurch aus, daß sie dem neuen Schacht den Namen „Helmut Kranefuss“ gaben.

Es liegt in den Besonderheiten des Bergbaus, in den Risiken seiner Lagerstätten und den unerwartet wechselnden Bedingungen des Kohlenmarktes begründet, daß die notwendigen Planungen für die weitere Zukunft einer Grube auf viele Jahre der Ausführung voraneilen müssen. In dem klaren Wissen um diese bergmännische Grundregel hat Herr Kranefuss eine Reihe weiterer Planungen in Angriff genommen, die für Untertage eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Bergmannes durch weitere Mechanisierung, eine vergrößerte Sicherheit am Arbeitsplatz und eine Senkung der Gewinnungskosten zum Ziele haben. Dabei ist insbesondere an die vermehrte Verwendung hydraulischen schreitenden Ausbaues in unseren Abbaubetrieben gedacht. Für die Ausgestaltung der Übertagebetriebe gehen die Überlegungen dahin, durch Umstellung der Kraftwirtschaft und Verbesserung unserer Aufbereitungsanlagen Kosten einzusparen und die Qualität der hergestellten Produkte weiter zu heben.

In der Summe ihrer Auswirkungen dienen diese Planungen dem einzigen wichtigen Ziel: Dem Bergmann von

„Sophia-Jacoba“ auch in Zukunft seinen Arbeitsplatz zu sichern und ihn als frohen und zufriedenen Mitarbeiter unserem Werk zu erhalten.

Die ganze Belegschaft von „Sophia-Jacoba“ dankt Herrn Bergwerksdirektor Kranefuss an dem Beginn des zweiten Jahrzehntes seiner Tätigkeit auf unserer Grube aus vollem Herzen für seine geleistete Arbeit, ganz besonders auch für die Fürsorge, die er der Belegschaft immer bewiesen hat. Wir freuen uns, jeder an seinem Arbeitsplatz dazu beitragen zu können, daß unsere Grube auch in Zukunft gesund bleibt, wächst und blüht. In diesem Wunsche sagen alle seine Mitarbeiter Herrn Kranefuss für ein langes, erfolgreiches Wirken auf „Sophia-Jacoba“ ein herzliches „Glückauf“.

Ehrung durch Herrn Dr. Russell

Zu Beginn des Jahres fand eine Feierstunde mit den leitenden Angestellten statt, in der Herr Dr. Russell u. a. folgende Worte an Herrn Bergassessor Kranefuss richtete:

„Lieber Herr Kranefuss, meine Herren!

Wir haben heute einen dreifachen Grund, uns zu freuen. Der erste Grund ist das gute Ergebnis des gerade zurückgelegten Jahres. Die Leistung unter Tage ist um gut 12%, die verwertbare Jahresförderung um fast 5% und der Jahresabsatz um fast 14% gestiegen.

Auf diese Resultate dürfen wir angesichts der besonderen Bedingungen auf Sophia-Jacoba und angesichts der verschärften Wettbewerbsverhältnisse auf dem Energiemarkt in der Tat stolz sein.

Der zweite Anlaß ist das 40jährige Dienstjubiläum von Herrn Betriebsführer Groten.

Sie werden, lieber Herr Groten, gespürt haben, daß die ehrenden Worte, die Herr Kranefuss an Sie gerichtet hat, uns allen aus dem Herzen gesprochen waren. Ich brauche dem nicht das Geringste hinzuzufügen.

Der dritte Grund ist, lieber Herr Kranefuss, Ihr 10jähriges Dienstjubiläum als technisches Mitglied des Grubenvorstandes.

Wir schreiben heute den 3. Januar 1966.

Die meisten von uns waren dabei, als Sie vor nunmehr 10 Jahren durch den damaligen Vorsitz der Aufsichtsrates, Herrn J. M. Fentener van Vlissingen, im Sitzungszimmer unseres Verwaltungsgebäudes eingeführt wurden. Und wir waren dabei, als am Abend des gleichen Tages von dieser Stelle aus Herr Dr. Verres, der heute – wie auch Herr Pöttgens – zu unserer großen Freude unter uns ist, herzliche Worte der Begrüßung an Sie richtete.

Ich bin sicher, daß Sie es nicht bereut haben, damals der Anziehungskraft der Damen Sophia und Jacoba erlegen zu sein. Die Aufgaben, die Sie erwarteten, waren schwierig, aber auch gerade deshalb besonders reizvoll. Sie haben diese Aufgaben mit Mut, Entschlossenheit und Phantasie angepackt und Schritt für Schritt zielstrebig einer Lösung zugeführt, die in ihrem Effekt und in ihrem äußeren Erscheinungsbild beispielhaft ist.

Es würde sicher zu weit führen, die einzelnen Etappen auf dem Weg zur Konzentration, zur Mechanisierung und Rationalisierung, die zahlreichen technischen Überlegungen und Maßnahmen auf den Gebieten der Aus- und Vorrichtung, der Gewinnung, Förderung, Wetterführung, Grubensicherheit, der Aufbereitung, Kraftwirtschaft usw. nachzuzeichnen.

Eine Vorstellung von dem Gesamtumfang dieser Maßnahmen und von ihrem Effekt vermitteln am deutlichsten folgende Zahlen:

In den letzten 10 Jahren betragen allein die aktivierten betrieblichen Investitionen 83 Millionen DM. Die verwertbare Jahresförderung ist seit 1956 um 69%, die verwertbare Tagesförderung um 94% gestiegen. Die Leistung unter Tage erhöhte sich um 90%. Der Mechanisierungsgrad betrug 1956 noch 21% und erreichte bereits 1964 100%. Die Anzahl der Abbaubetriebspunkte verminderte sich um 28%, gleichzeitig erhöhte sich die verwertbare Förderung je Abbaubetriebspunkt um 174% und der Abbaufortschritt um 203%.

Meine Herren, diese Zahlen sprechen für sich.

Sie werden mir, lieber Herr Kranefuss, nun möglicherweise den bekannten Spruch aus dem Schwazer Bergbuch entgehaltn:

„Bergwerke fördern und in Gang halten kann nicht ein Mann allein.“

Sie haben damit natürlich recht. Jeder auf Sophia-Jacoba, jeder auf seinem Platz, hat mit dazu beigetragen, daß diese Entwicklung möglich war. Aber eines soll hier in aller Deutlichkeit gesagt werden. Die grundsätzlich neue Konzeption der technischen Weiterentwicklung unseres Unternehmens war Ihre Konzeption! Sie haben die Richtung gewiesen, Sie haben die Weichen gestellt, und Sie haben die Weichen richtig gestellt.

Ein neues Jahr liegt vor uns. Treten wir diesem neuen Jahr trotz des verschärften Windes, der im Markte weht, und trotz der unerfreulichen energiepolitischen Entwicklung in unserem Land mit erhobenem Haupt, mit bewährtem Schwung und Schaffensfreude entgegen. Die Aufgaben, die die Zukunft uns kurzfristig und langfristig stellt, werden sicher nicht einfacher sein.

Die wechselseitige Abhängigkeit von Produktion und Absatz erfordert auch in Zukunft wechselseitiges Verständnis und wechselseitige Beweglichkeit.

Wir werden unsere Bemühungen im Verkauf weiter verstärken müssen. Es ist sicher notwendig, die Anstrengungen, das Sortenbild zu verbessern, die Qualität weiter zu erhöhen und den Sortenfächer je nach den Erfordernissen des Marktes zu verbreitern, verstärkt fortzusetzen. Erste Schritte auf diesem Weg haben wir bereits mit Erfolg getan. Ich habe vorhin scherzhaft Herrn Groten zu unserem ‚Hofapotheker‘ ernannt. Sie wissen, daß wir seit einiger Zeit in unserer Aufbereitung zusätzliche Nuß V-Körnungen und nicht weniger als sechs verschiedene Feinkohlensorten herstellen. Ja, wir werden künftig vielleicht auch ganz neue Wege gehen müssen.

Auch im sozialen Bereich werden wir in Zukunft wie in der Vergangenheit sicher das tun, was notwendig und richtig ist.

Meine Herren, der Name „Sophia“ verpflichtet. Er kommt aus dem Griechischen und bedeutet bekanntlich „Weisheit“. Das ist ein anspruchsvolles Wort. Aber wir werden uns auch künftig bemühen, unsere unternehmerischen Entscheidungen sorg-

fältig und weise zu treffen. Ich bin davon überzeugt, daß wir unsere „Sophia-Jacoba“ dann im bewährten Geist des Miteinander mit fester Hand auch durch stürmische See auf gutem Kurs halten werden.

Ihre Vorstandskollegen, die hier anwesenden leitenden Mitarbeiter und die Angestellten der Gewerkschaft Sophia-Jacoba dürfen Ihnen als Zeichen der persönlichen Verbundenheit zur Erinnerung an diesen Tag Ihres 10jährigen Dienstjubiläums dieses Silbertablett mit den herzlichsten Glückwünschen überreichen. Es trägt die Widmung:

Helmut Kranefuss
1956 – 1966

Die Vorstandskollegen
und Angestellten der Gewerkschaft
Sophia-Jacoba

Ich bitte Sie, meine Herren, mit mir Ihr Glas zu erheben und auf das besondere Wohl von Herrn Kranefuss zu trinken. Wir wünschen Ihnen, lieber Herr Kranefuss, und uns, daß Sie noch viele Jahre in Gesundheit und in bewährter Schaffenskraft zum Wohle unseres Unternehmens und der in ihm tätigen Menschen arbeiten mögen! Dazu ein kräftiges und herzliches Glückauf!





Gesunder Steinkohlenbergbau — gesicherte Energieversorgung

STEINKOHLLENTAG 1965

An der repräsentativen Veranstaltung des Steinkohlenbergbaus am 28. Oktober 1965 in der großen Grubehalle in Essen nahmen neben Bergbaufachleuten aus der gesamten Bundesrepublik auch zahlreiche Ehrengäste teil. Unter ihnen Ministerpräsident Dr. Meyers, Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm, die Wirtschaftsminister Kienbaum (Nordrhein-Westfalen), Huthmacher (Saarland), Arndt (Hessen), Ruhrbischof Dr. Hengsbach und der Vorsitzende der IG Bergbau und Energie Arndt MdB. Träger der Veranstaltung war der Steinkohlenbergbauverein, dessen Vorstand auch der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Kraneffuss, angehört.

In seiner Eröffnungsansprache stellte der Vorsitzende des Steinkohlenbergbaus, Bergassessor a. D. G. P. Winkhaus, heraus, daß die Untertage-

leistung des Steinkohlenbergbaus der Bundesrepublik die höchste aller westeuropäischer Länder einschließlich Großbritanniens ist. Von Mai 1959 bis August 1965 konnte sie von 1,86 t M/S auf 2,70 t M/S um 45% gesteigert werden. Dieser Erfolg wurde durch eine weitgehende Mechanisierung zahlreicher Arbeitsvorgänge unter Tage und durch eine ständig zunehmende Betriebszusammenfassung auch über Tage erzielt. Während im Jahre 1956 erst 11% der Abbauförderung des Ruhrgebiets vollmechanisch gewonnen wurden, waren es im November 1964 bereits 73%.

Die mittlere Förderung je Abbaubetriebspunkt stieg von Mai 1959 bis Juli 1965 jährlich um mehr als 12%. An der durchschnittlichen täglichen Betriebspunktförderung von über 450 t v.F. sind mehrere Betriebe mit Spitzenwerten von über 2000 t v.F.

je Tag beteiligt. Aus zahlreichen eingeleiteten technischen und organisatorischen Fort- und Neuentwicklungen sind weitere Rationalisierungserfolge mit Sicherheit zu erwarten.

Die fortschreitende Technisierung aller Arbeitsvorgänge im Bergwerksbetrieb bringt es mit sich, daß die für Forschung und Entwicklung notwendigen Aufwendungen von Jahr zu Jahr steigen, da immer schwierigere und umfangreichere Probleme zu bearbeiten sind. Die Steinkohle konnte im Jahre 1965 über rund 14 Millionen DM öffentlicher und halböffentlicher Mittel (Land, Bund und Volkswagen-Stiftung) verfügen. Hierdurch sind aber nur knapp 12% des Gesamtaufwandes für Forschung und Entwicklung gedeckt worden, während die Regierung der Vereinigten Staaten z. B. in überaus großzügiger Weise für die Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der

Bergtechnik und der Kohlenverwendung jährlich rund 52 Millionen DM zur Verfügung stellt.

Die Gemeinschaftsforschung des Steinkohlenbergbaus wird in Zukunft durch den neu gebildeten Forschungsbeirat, dem auch Vertreter der forschungsfördernden staatlichen Stellen angehören, koordiniert werden. Die Ergebnisse der Gemeinschaftsarbeit werden laufend zunächst den zahlreichen technischen Fachausschüssen und anschließend durch Berichte und Veröffentlichungen allen Mitgliedsgesellschaften zur Verfügung gestellt.

In Anbetracht der ernststen Konkurrenzlage des westdeutschen Steinkohlenbergbaus wiegen progressive Kosten und zusätzliche Belastungen, die er gegenüber anderen Bergbauländern zu tragen hat, besonders schwer. Derartige Kosten entstehen u. a. durch eine laufende Erhöhung der Bergschäden. Eine hierauf Rücksicht nehmende Raumplanung der Gemeinden, übergeordneten Behörden und Verbände hat viele Möglichkeiten in der Hand, solche steigenden Belastungen des Bergbaus zu begrenzen und abzuwehren. Viele Gemeinden tun dies auch, denn sie haben erkannt, daß steigende Bergschädenbelastungen bei der abnehmenden Spanne zwischen Kosten und Erlösen den Bergbau immer häufiger zur Preisgabe von Kohlenvorräten zwingen mit der Folge vorzeitiger Erschöpfung der Lagerstätten und allen weiteren Folgen, die einer gesunden industriellen Grundlage der betreffenden Gemeinden abträglich sein würden.

Auch die Grubensicherheit im Vordergrund

Zahlreiche Neu- und Weiterentwicklungen der Bergtechnik verfolgen gleichzeitig technisch-wirtschaftliche wie grubensicherheitliche Ziele. Sie werden ergänzt durch technische, organisatorische und personelle Maßnahmen, die überwiegend oder ausschließlich der Grubensicherheit dienen.

Den Anstrengungen des deutschen Steinkohlenbergbaus zur Hebung der Grubensicherheit ist ein beachtlicher Erfolg beschieden gewesen. Es wird allerdings auch in Zukunft intensiver Bemühungen bedürfen, um eine weitere, möglichst beschleunigte Senkung der Unfallzahlen zu erreichen.

Der Bergbau ist sich dabei durchaus bewußt, daß jeder Mann für die Grubensicherheit mitverantwortlich ist.

Dieses Bewußtsein in der Belegschaft zu pflegen und zu stärken, vor allem bei den Führungskräften, aber auch bei jedem einzelnen Belegschaftsmitglied, ist ihm ein besonderes Anliegen.

Zu grundsätzlichen und aktuellen Fragen der Energieversorgung und der Energiepolitik nahm Bergassessor a. D. Dr. H. Burckhardt, Vorsitzender der Unternehmensverbände Ruhr und Aachen, auf dem Steinkohlentag 1965 Stellung.

Die Sicherung der für die gesamte Volkswirtschaft lebenswichtigen Versorgung mit Energie könne angesichts der besonderen Gegebenheiten des Energiemarktes nicht ausschließlich den Regeln des Wettbewerbs überlassen werden. Der ständige Wechsel von Energieüberfluß und Energiemangel – mit dem auch in Zukunft zu rechnen sei – hat gezeigt, daß bereits bei einer geringen Mangellage die Kräfte des Marktes versagen und Bewirtschaftungsformen notwendig machen, während in der Überflußlage die Kräfte des Marktes den wirtschaftlichen Ablauf nicht regeln, sondern ihn deroutieren, wie das heutige Chaos auf den Mineralölmärkten zeigt. Die Verantwortung für die langfristige Stabilität und Sicherheit unserer Energieversorgung trägt daher der Staat. Nur er, nicht etwa die Produzenten oder die Verbraucher allein, ist auch in der Lage, dies durch eine zielbewußte Energiepolitik zu gewährleisten. Eine solche Politik muß neben dem ausländischen Angebot eine ausreichende inländische Förderung sicherstellen, und zwar sowohl als Notreserve für den Fall ernsthafter Störungen wie auch als Preisregulator gegenüber den Importen. Diese Gesichtspunkte gelten

gleichermaßen für die Energieversorgung des Gemeinsamen Marktes, in dem der deutsche Steinkohlenbergbau eine Spitzenstellung einnimmt.

Unter Hinweis auf die wesentlich günstigeren Lagerstättenverhältnisse der amerikanischen Kohle und des Nahost-Ols bezeichnete Dr. Burckhardt es als Illusion, anzunehmen, die deutsche Kohle könne selbst bei stärksten Rationalisierungsanstrengungen allein aus eigener Kraft gegenüber den Importenergien in absehbarer Zeit wettbewerbsfähig werden. Er warnte davor, bei der Entdeckung einer billiger auszubehutenden Lagerstätte jeweils die bereits erschlossenen, weniger ergiebigen Lagerstätten stillzulegen. Der deutsche Bergbau hat bereits heute durch strenge Flözauswahl wesentlich mehr Substanz aufgegeben, als langfristig gegenüber den Interessen der Volkswirtschaft vertretbar erscheint. Das Problem der sogenannten Marginalzechen ist im deutschen Bergbau aufgrund der schon durchgeführten und noch bevorstehenden Stilllegungen praktisch bereits gelöst. Weitere Stilllegungen zum Zwecke der Schrumpfung würden somit nicht zu einer Verbilligung, sondern zu einer Verteuerung der verbleibenden Förderung führen.

Leider sind auch die in jüngster Zeit gemachten Vorschläge für eine Neuordnung des Steinkohlenbergbaus geeignet, Illusionen über die tatsächliche Lage auf dem Energiemarkt zu nähren. Dr. Burckhardt unterstrich in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen zur Felderbereinigung – und zwar auch über die Eigentumsgrenzen hinaus – und zur Unternehmenskonzentration, soweit sie der Rationalisierung



dient. Allerdings werden die wirklichen Möglichkeiten hierfür in der Öffentlichkeit meist weit überschätzt. Unter Fachleuten ist man einig darüber, daß etwa durch Zusammenfassung aller Bergwerksgesellschaften zu einer „Einheitsgesellschaft“ oder auch zu einigen wenigen großen Unternehmen kein nachhaltiger Rationalisierungseffekt erzielt werden kann. Dies ist also „keine Patentlösung für Rationalisierungsfortschritte“. Allerdings, fuhr Dr. Burckhardt fort, „kann es in Zukunft sehr wohl andere Gesichtspunkte für eine Neuordnung dieser Art geben. Wird nämlich die künftige Energiepolitik nicht so geführt, daß die Voraussetzungen für den Fortbestand eines privatwirtschaftlichen Bergbaus in der Bundesrepublik gesichert sind, so wären Entwicklungen denkbar, die zu radikalen Folgerungen hinsichtlich unserer Organisationsform drängen.“

Wie jeder andere Wirtschaftszweig ist auch der Bergbau entscheidend darauf angewiesen, daß er für Kapital und Arbeitskräfte genügend attraktiv ist und bleibt. Um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, muß die Energiepolitik auf dem Energiemarkt solche Daten setzen, daß auch die heimische Energieerzeugung bestehen kann. Das von der Bundesregierung erklärte Ziel einer jährlichen Steinkohlenförderung in der Größenordnung von 140 Millionen Tonnen ist grundsätzlich richtig, insbesondere zur möglichst weitgehenden Versorgungssicherheit für wichtige Teilgebiete der Wirtschaft und aus europäischer Sicht. Allerdings hat dieses Ziel in jüngster Zeit nicht erreicht werden können, da die destruktiven Tendenzen des Mineralölmarktes unterschätzt wurden und die energiepolitischen Maßnahmen der Bundesregierung bisher nicht ausreichten. Für das Jahr 1965 rechnet Dr. Burckhardt deshalb nur mit einer abgesetzten Förderung von knapp 129 Millionen Tonnen.

Er zog hieraus das Resümee:

„Die Zielsetzung, eine Förderung in der Größenordnung der letzten Jahre, also 140 Millionen Tonnen, aufrechtzuerhalten und damit nach Durchführung unsere guten Anlagen voll zu beschäftigen, ist zur Sicherung unserer Energieversorgung unverändert richtig und notwendig. Die Zielsetzung ist aber nur zu verwirklichen, wenn die Energiepolitik die Voraussetzungen dafür schafft. Falls

aber die Energiepolitik diese Zielsetzung nicht in wirksamer Weise oder nicht rechtzeitig sichern sollte, ist eine Förderung von 140 Millionen Tonnen nicht zu halten. Daraus müßten wir dann als Unternehmer die gebotenen Konsequenzen ziehen.“

Die Unternehmen des Bergbaus könnten sich nicht an einer noch so richtigen volkswirtschaftlichen Zielsetzung orientieren, sondern müßten auf sich selbst gestellt, aus den tatsächlichen Gegebenheiten die notwendigen praktischen Konsequenzen ziehen, sollten diese noch so einschneidend und schmerzlich sein.

Klares Energiekonzept

Um den deutschen Steinkohlenbergbau als Energieversorgungsbasis der Volkswirtschaft zu erhalten, sind weitere intensive Anstrengungen des Bergbaus, aber auch Schutz- oder Entlastungsmaßnahmen der Wirtschaftspolitik unerlässlich. Hierzu sagte Dr. Burckhardt:

„Um uns über die Lage und die daraus zu ziehenden Folgerungen umfassend klar zu werden, haben wir den gegenwärtigen Tatbestand und die voraussichtlichen Zukunftsentwicklungen erneut eingehend geprüft. Wir haben die möglichen und notwendigen Lösungen neu durchdacht. Selbstverständlich haben wir hierbei auch alle Vorschläge, die auf energiepolitischem Gebiet in der Öffentlichkeit gemacht worden sind, untersucht. Wir besitzen deshalb klare und konkrete Vorstellungen, welche energiepolitischen Maßnahmen am zweckmäßigsten, wirkungsvollsten und letzten Endes am wirtschaftlichsten sind. Wir unterbreiten diese so wie in der Vergangenheit auch jetzt und in der Zukunft den zuständigen Stellen.

Darüber zu entscheiden, was zu geschehen hat, ist aber ausschließlich Sache der Politik. Wir halten uns deshalb nicht für legitimiert, der Öffentlichkeit heute und an dieser Stelle unsere Vorstellungen über die zweckmäßigen energiepolitischen Maßnahmen im einzelnen wiederzugeben.

Das energiepolitische Konzept und die dazugehörigen Maßnahmen müssen insgesamt darauf ausgerichtet sein, die Übereinstimmung von Förderung und Absatz sowie die Wiederherstellung der Ertragskraft der

Bergwerksbetriebe herbeizuführen und dauerhaft zu sichern.

Von entscheidender Bedeutung sei für den Bergbau auch die Lohn-, Sozial- und Preispolitik. Der Bergbau als Wirtschaftszweig mit einer Lohnquote von über 50% sei auf eine disziplinierte Lohn- und Sozialpolitik und damit auf die Erhaltung des Geldwertes besonders angewiesen. Dr. Burckhardt appellierte eindringlich an die Tarifpartner der übrigen Wirtschaftszweige, die Folgen ihrer Vereinbarungen für die arbeitsintensiven Wirtschaftszweige zu bedenken.

Abschließend erklärte Generaldirektor Dr. Burckhardt: „Wir erwarten von der neuen Bundesregierung baldige und wirksame Maßnahmen. Die Erhaltung des deutschen Steinkohlenbergbaus läßt sich nicht ohne Eingriffe erreichen, die für den einen oder anderen oder für die Gesamtheit eine Belastung bedeuten. Es gibt eben keinen Zauberweg, der verhindern kann, daß die in Deutschland zu fördernde Kohle teurer ist und deshalb auch teurer bezahlt werden muß als andere importierte Energieträger, die billiger gefördert und deshalb auch billiger angeboten werden können. Die Maßnahmen der Energiepolitik müssen und werden von unseren eigenen Maßnahmen zur weiteren Verbesserung unserer Wirtschaftlichkeit begleitet sein. Wir haben uns auch bald zu entscheiden, wie einschneidend unsere eigenen Maßnahmen sein müssen. Das Wort hat aber zunächst die Bundesregierung.“

In dem dritten Referat des Vormittags unterstrich der Sprecher des Vorstandes der Deutschen Bank, Dr. h. c. H. J. Abs, nachdrücklich die Verantwortung der Bundesregierung für eine Neuordnung des Energiemarktes, die den einheimischen Energieträgern einen angemessenen Marktanteil sichert. Dies muß geschehen, nicht nur wegen der wachsenden Abhängigkeit der Energieversorgung, die in Krisenzeiten leicht zur politischen Abhängigkeit werden kann, sondern auch wegen der Auswirkung der Energieimporte auf die deutsche Zahlungsbilanz, die bereits zeitweise negativ, weitere Belastungen nur bedingt hinnehmen kann.

Am Nachmittag hörten die Teilnehmer des Steinkohlentages Berichte über den Stand der Bergbauforschung auf einigen Spezialgebieten.

DANK AN VERDIENTE JUBILARE



Theodor C o h n e n beging am 23. November 1965 sein 40jähriges Dienstjubiläum bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Im Beisein von Arbeitsdirektor Schmitz, Betriebsführer Groten und Betriebsratsmitglied Erdweg beglückwünschte Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Kranefuss den Jubilar und dankte ihm für die in vier Jahrzehnten in unserem Unternehmen ge-



Auf besonders verdienstvolle 40 Jahre Tätigkeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba konnte am 1. Januar 1966 Betriebsführer Wilhelm G r o t e n zurückblicken. Der Jubilar entstammt einer Bergmannsfamilie des Aachener Reviers. Nach einer Lehre als Schlosser und Elektriker besuchte er die Bergvorschule und anschließend die Bergschule in Aachen. Die Maschinensteigerprüfung bestand er als Bester seines Jahrgangs. Seine am 1. Januar 1926 bei Sophia-Jacoba begonnene Berufslaufbahn brachte ihm bereits nach drei Jahren die Ernennung zum Stellvertreter des Betriebsführers über Tage und wiederum drei Jahre später zum Maschinenfahrsteiger über Tage. Er war an dem Ausbau der Brikettfabrikation bei unserem Unternehmen maßgeblich beteiligt. Besondere Verdienste hat sich der Jubilar bei der Entwicklung der Schwerflüssigkeitswäsche erworben. Nach vielen mühevollen Experimenten, als dieses Verfahren technisch ausgereift unter dem

leistete Arbeit. Er hob besonders den Fleiß, die Zuverlässigkeit und die allgemeine Beliebtheit des Theodor Cohnen hervor.

In Baal am 2. Juni 1907 geboren, kam Cohnen schon als Fünfzehnjähriger im August 1922 zur Sophia-Jacoba und war hier bis zu seiner Abkehr im Februar 1924 als Tagesarbeiter und Schlepper tätig. Am 23. November 1925 ließ er sich erneut bei uns anlegen. Seit dem 1. Januar 1950 ist er Vorarbeiter in der Waschkaue.

Auf die dem Jubilar seit über fünfzehn Jahren anvertrauten Aufgaben eingehend, sagte Bergassessor Kranefuss: „Das besonders Schöne an diesem Tätigkeitsbereich ist, daß er Gelegenheit gibt, durch entsprechende Fürsorge vor der Anfahrt und nach der Ausfahrt mitzuhelfen, unseren Bergleuten ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Wir auf Sophia-Jacoba sind bemüht, nicht nur die Technik weiter zu entwickeln, sondern auch unser Möglichstes für das Wohlbefinden unserer Bergleute zu tun. Im nächsten Jahr wird mit dem Bau einer Weißkaue auf Schacht 4/HK begonnen werden. Mit der Erfüllung dieses langgehegten Wunsches unserer Belegschaft wollen wir dazu beitragen, daß der Bergmann in ähnlich guter Kleidung den Weg zu seinem Arbeitsplatz zurücklegen kann, wie es der Angestellte oder Beamte tut.“

Betriebsführer Groten stellte in seinen Glückwunschworten die menschlichen Qualitäten des Jubilars besonders heraus: „Er war immer ein echter Kerl, aus bestem Schrot und Korn.“

Den im Namen der Belegschaft und des Betriebsrates von Herrn Erdweg übermittelten besten Wünschen für die weitere Zukunft des Jubilars schließen wir uns auf das herzlichste an.

Namen Sophia-Jacoba patentiert worden war, galt er als ausgesprochener Experte, der beim Lizenzbau dieser Anlagen sogar in der Tschechoslowakei und in England zu Rate gezogen wurde. In den für unser Werk entscheidenden Wochen vor Ende des Krieges gehörte Betriebsführer Groten zu der damaligen Notbelegschaft. Bei Beginn des Wiederaufbaus im Jahre 1945 wurde ihm die verantwortliche Leitung des Tagesbetriebes übertragen.

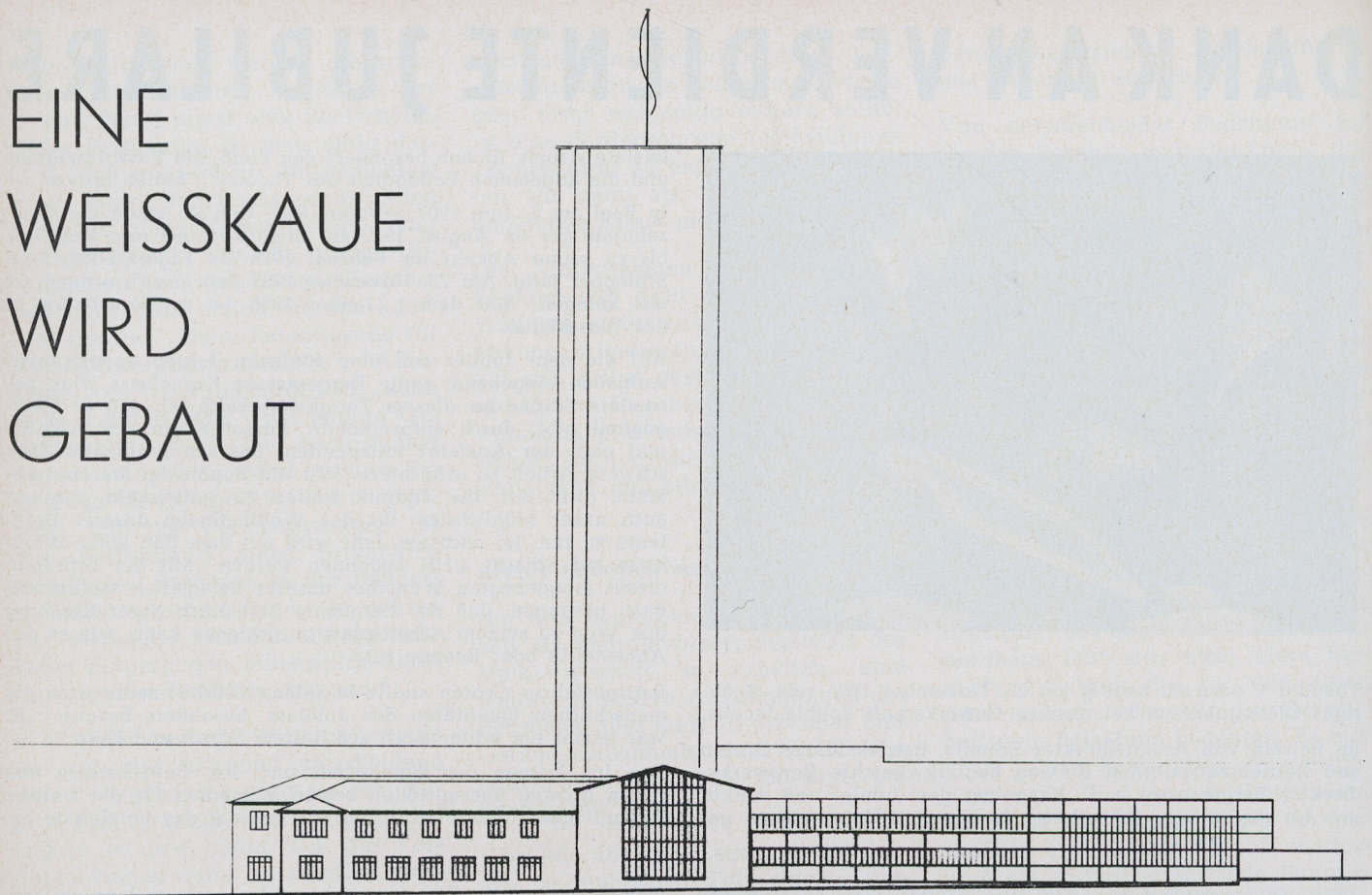
An der offiziellen Ehrung des Jubilars nahmen unser gesamter Grubenvorstand, die leitenden Angestellten des Werkes und zahlreiche Mitarbeiter des Geehrten teil. In seiner Glückwunschanrede sagte Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Kranefuss u. a.:

„Lieber Herr Groten! Ich glaube, es ist wirklich nicht übertrieben, wenn ich Ihnen heute sage, daß Sie ein Stück Geschichte von Sophia-Jacoba verkörpern. Sie haben insbesondere an der Entwicklung, der Planung und dem Aufbau der Schwerflüssigkeitswäsche einen ganz außerordentlichen und hohen Anteil gehabt. Die Sophia-Jacoba-Wäsche ermöglichte die Pflege der Qualität unserer Produkte, machte sie bekannt und begehrt und verschaffte dem Namen Sophia-Jacoba erst seinen guten Klang. Und so kommt es, daß ich und sicherlich viele andere mit dem Namen Groten die Garantie für hochwertige Nüsse, erstklassige Briketts und ihre schonende Verladung verbinden.“

Lassen Sie mich Ihnen im Namen des Grubenvorstandes für die großen Verdienste, die Sie sich in vierzig langen Jahren erfolgreicher Tätigkeit erworben haben, ganz besonderen Dank sagen. Wir alle wünschen Ihnen die Erhaltung Ihrer lebendigen Frische, Ihrer umsichtigen Tatkraft, der Befriedigung in Ihrer Arbeit, vor allem aber Gesundheit für die kommenden Jahrzehnte und häusliches Glück und Zufriedenheit.“

Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher stellte in seinen Glückwunschworten besonders heraus, daß Betriebsführer Groten ein verständnisvoller, berechtigten Anliegen der Belegschaft gegenüber immer aufgeschlossener Vorgesetzter war und ist. Er erfreut sich deshalb bei seinen Mitarbeitern hoher Achtung und allgemeiner Beliebtheit. Wir schließen uns mit unseren Wünschen dem Schlußwort von Bergassessor Kranefuss an: „Unserem Jubilar ein herzliches Glückauf!“

EINE WEISSKAUE WIRD GEBAUT



Ansicht der Bauwerke von Osten

Die Belegschaftsmitglieder, die auf der Schachanlage 4/HK an- und ausfahren oder übertage tätig sind, kennen die große Mannschaftskaue, die in 3 Bauabschnitten gebaut worden ist. In ihr sind 3700 Kleideraufzugshaken und 219 Brausen installiert.

Mancher mag an eine Verbesserung der Kauenverhältnisse, vielleicht sogar an eine Weißkaue als Ergänzung zur vorhandenen Kaue gedacht haben.

Nun ist es soweit, daß dieser Wunsch erfüllt werden kann.

Der Grubenvorstand hat ein Projekt durch den bekannten Industrie-Architekten, Professor Dipl.-Ing. Schupp, aufstellen lassen.

Am 8. Dezember 1965 hat der Aufsichtsrat die Genehmigung zum Bau einer Weißkaue mit Nebenanlagen nach diesem Projekt erteilt und die Gelder bewilligt, die für das große Bauvorhaben erforderlich sind.

Nach der Planung soll die Weißkaue nördlich der jetzt vorhandenen Mischkaue und parallel zu ihr gebaut werden.

Die bebaute Fläche wird $22,40 \text{ m} \times 86,40 \text{ m} =$ rund 1953 qm groß.

In der Weißkaue sollen 4000 Kleideraufzugshaken montiert werden.

Der Abstand zwischen den Brauseräumen der alten Kaue und der Südwand der Weißkaue wird 20 m betragen. Auf dieser Zwischenfläche sind Durchgänge als Verbindung zwischen den beiden Kauen, Duschräume, Trockenräume und eine 300-Mann-Kaue geplant.

Nach der Vollendung der Weißkaue und der Zwischenbauwerke wird die derzeitige Mischkaue als Schwarzkaue

mit 3700 Haken genutzt werden können. Hinzu kommt die erwähnte Kaue des Zwischenbauwerkes an der Ostseite mit 300 Haken. Nach der Fertigstellung aller Bauwerke werden dann auch für die Schwarzkaue 4000 Kleideraufzugshaken vorhanden sein, wie sie in der neuen Weißkaue vorgesehen sind.

313 Brausen werden demnächst zur Verfügung stehen. Der Anteil der Brausen je Mann wird alsdann um 23,5% vermehrt sein.

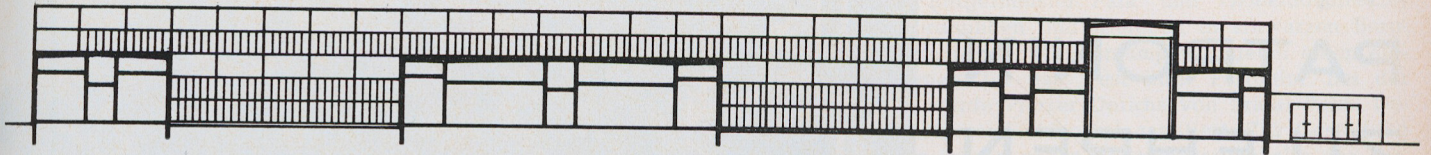
Der große Weißkauenraum wird ganz unterkellert.

In diesem Kellergeschoß wird die Heizzentrale eingebaut. In der Heizzentrale soll aufgeheizt werden:

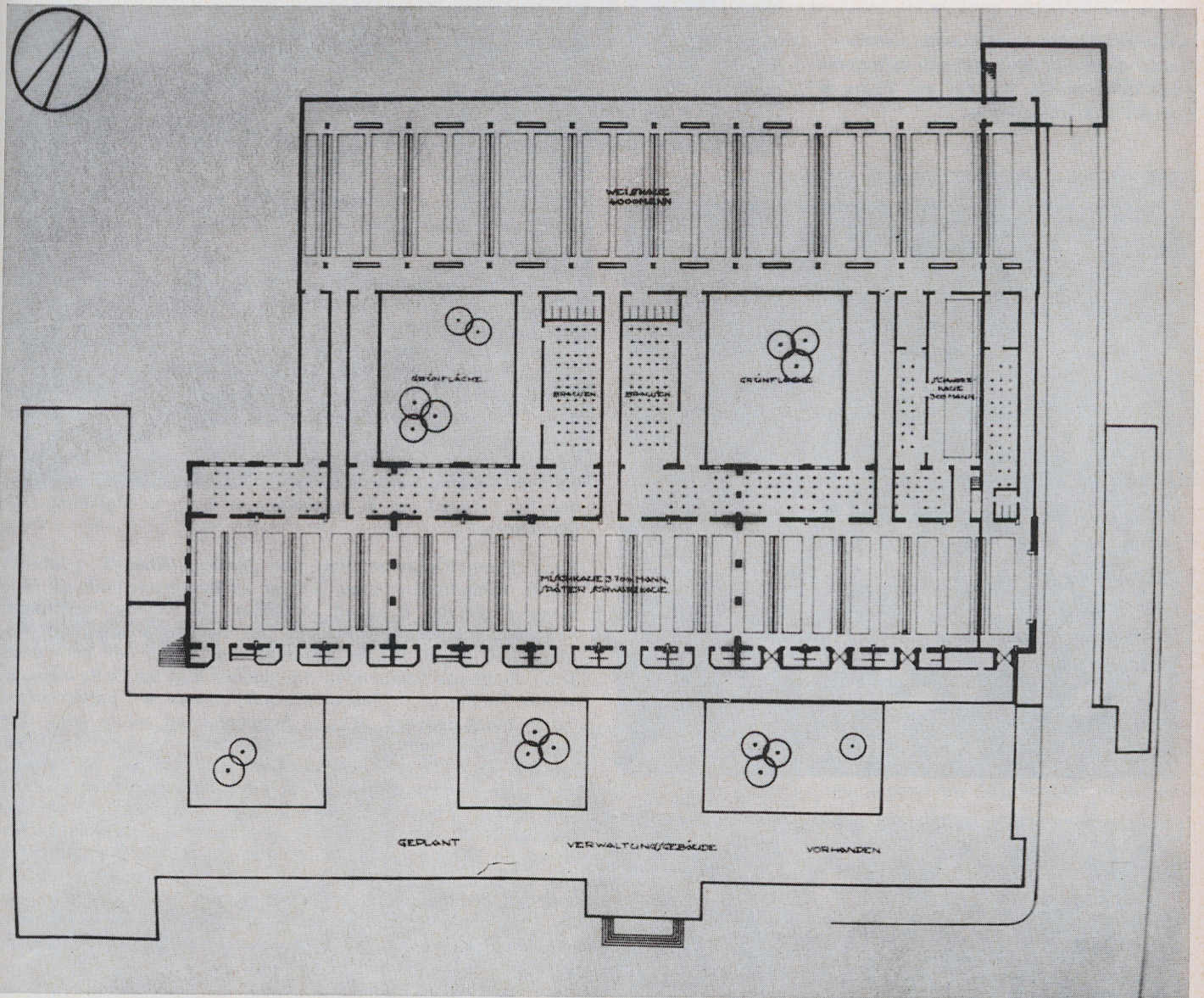
das Badwasser für alle Kauen,
das Wasser für die Warmwasser-Pumpenheizung für alle Räume der Kauen und des Verwaltungsgebäudes und die Warmluft, Umluft und Frischluft bereitet werden für die Erwärmung der Kauen und aller Brauseanlagen.

Es ist daran gedacht, zukünftig der Belegschaft Gelegenheit zu bieten, die schmutzige Arbeitskleidung und Unterwäsche im „Püngel“ zusammengebunden zum Waschen abzugeben. Daher ist in einem weiteren Teil des Kellers ein Raum von etwa $25 \text{ m} \times 16 \text{ m} = 400 \text{ qm}$ geplant, in dem die Püngelschränke aufgestellt werden. In diesen Kellerraum kann man aus der Eingangshalle, die an der Nord-Ost-Ecke der Kaue vorgesehen ist, über eine Treppe hinabsteigen und die im Püngel wieder zusammengebundene saubere Arbeitskleidung und Wäsche in Empfang nehmen.

Die erwähnte Eingangshalle ist als eigenständiges Bauwerk geplant. Sie wird den Menschenstrom, der in die Weißkaue ein- und aus ihr ausschreitet, aufnehmen. Sie ist gleichzeitig Windfang.



Schnitt durch die Zwischenbauwerke und die Südseite der Weißkaue



Grundriß der Gesamtanlage

Die vielfältigen Einrichtungen, die zum Betrieb einer modernen Kaue gehören, sollen auf den neuesten Stand der Technik gebracht und weitgehend mechanisiert und automatisiert werden.

Zwischen den Zwischenbauwerken einerseits und den beiden großen Kauen andererseits sind Lichthöfe geplant, die mit Blumen und Pflanzen begrünt werden sollen.

Mit dem Bau der Weißkaue wird zu Beginn des Jahres 1966 begonnen werden.

Im Verwaltungsgebäude an der Ostseite neben dem Haupteingang sind Umänderungen geplant. Hierzu gehört auch der Einbau des Steigerbades in der derzeitigen Steigerstube und die Erweiterung des Fahrsteigerbades im Obergeschoß.

Westlich des Eingangsgebäudes ist ein neues Verwaltungsgebäude für die Betriebsabteilungen des Untertagebetriebes geplant. Über die Einzelheiten dieser Planung werden wir in einer der nächsten Ausgaben der Werkszeitung berichten.

Bliersbach

UNSERER PATRONIN ZU EHREN

Bergleute unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba ehren ihre Schutzpatronin St. Barbara durch Gottesdienste, Festzüge und Feiern in Doveren und Hückelhoven.



Das traditionelle Barbarafest wurde in diesem Jahre am 28. November in Doveren und am 4. Dezember in Hückelhoven begangen.

In Doveren formierte sich ein langer Festzug, der mit dem Trommlerkorps und unserer Bergkapelle an der Spitze durch den Ort zur Pfarrkirche zog. Eine besondere Note erhielt der Festzug durch mitmarschierende belgische Bergleute aus La Calamine unter Führung des Vizepräsidenten der europäischen Knappenunion, P. Zimmer. Die belgischen Gäste unterstrichen durch ihre Anwesenheit die enge Bindung, die seit Jahren zwischen ihrer Association des Mineurs und unserem Knappenverein Hilfarth besteht. Eine Abordnung dieses Knappenvereins und unsere Bergkapelle hatten auch an dem Patronatsfest des St. Leonard am 6. November v. J. in La Calamine teilgenommen.

Beim Festgottesdienst, der von Pastor Schroeff zelebriert wurde, ministrierten zwei Steiger in Bergmannsuniform. Eine Ehrengruppe der Knappen am Altar, die Fahnenabordnungen der deutschen Knappenvereine und der Association des Mineurs sowie ein Spalier uniformierter belgischer und deutscher Bergleute bestimmten das äußere Bild im Gotteshaus. In seiner Predigt sagte Pastor Schroeff: „Durch den harten männlichen Beruf geprägt, läßt der Bergmann nur selten seine tiefe innere Frömmigkeit nach außen erkennbar werden. Ein Anlaß, zu dem diese Frömmigkeit deutlich wird, ist das St.-Barbara-Fest. Der Gemeinschaftssinn, den der Bergmann, vor allem in der schweren Zeit nach dem Kriege, bewiesen hat, zeichnet seinen Beruf auch heute noch gegenüber dem allgemein verbreiteten Egoismus und Materialismus aus. Wenn heute von einer Krise des Bergbaus gesprochen wird, so ist es mit Sicherheit nicht eine Krise des Bergmannsberufes; denn gerade in diesem Beruf sind das Bewußtsein für das Angewiesensein aufeinander und die Bereitschaft zu selbster Hilfe lebendig geblieben.“

Während des Gottesdienstes spielte die Bergkapelle Kirchenmusik und dem Anlaß angemessene Bergmannslieder. Nach dem Hochamt gab unsere Bergkapelle ein Platzkonzert, in dem sie nicht nur durch ihr musikalisches Können, sondern auch die Breite des von ihr beherrschten Repertoires die Zuhörer beeindruckte. Mit einem geselligen Umtrunk, bei dem Bergwerksdirektor Koch herzliche Worte an die Festteilnehmer richtete und einen feierlichen Toast auf das weitere Blühen und Gedeihen unseres Bergbaus ausbrachte, gingen die Feierlichkeiten des Vormittags zu Ende.

Trotz des schlechten regnerischen Wetters wurde das Patronatsfest der Pfarre St. Barbara in Hückelhoven unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert. An dem glanzvollen Levitenhochamt in der überfüllten Pfarrkirche nahmen der



Grubenvorstand und viele führende Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens teil. Unter ihnen: Landrat Rick, Kreisdirektor Jansen, Bürgermeister Falk und Gemeindedirektor Rürup. Fahnenabordnungen und Knappen in schwarzen Bergkitteln und mit brennenden Grubenlampen bildeten einen eindrucksvollen Rahmen für das Fest ihrer Patronin. Bei der feierlichen Messe wurde Pfarrer Derichs von Prälat Palm, Dechant Schaff und Pfarrer Heidenthal assistiert. Zur Gestaltung des Gottesdienstes trugen neben unserer Bergkapelle der Kirchenchor von St. Barbara und der kürzlich gegründete Kinderchor bei. Einer der Höhepunkte war das Gebet an die heilige Barbara, die Bergleute vor Not und Unbill zu schützen und ihnen in ihrer schweren Arbeit unter Tage beizustehen.

Des starken Regens wegen, mußte das vorgesehene Platzkonzert unserer Bergkapelle in den Arkadengang an der Kirche verlegt werden. Abends ließ die Pfarrgemeinde das Fest ihrer Patronin mit einem gemütlichen Beisammensein im Jugendheim ausklingen.



Silbernes Ehrenzeichen für Grubenwehrmitglieder



Unser Bild zeigt die neuen Träger des silbernen Grubenwehr-Ehrenzeichen. (von rechts nach links) Reviersteiger Klein, Elektrofahrhauer Pieczka, Hauer Kämper und Maschinensteiger Horn

Am 16. 11. 1965 erfuhren vier Angehörige unserer Grubenwehr eine besondere Ehrung. Anlässlich ihrer 15jährigen Zugehörigkeit zur Grubenwehr erhielten

1. Reviersteiger Willi Klein
 Maschinensteiger Josef Horn
 Elektrofahrhauer Josef Pieczka
 Hauer Josef Kämper

aus der Hand des Herrn Oberbergamtsdirektors Keller das vom Herrn Bundespräsidenten verliehene Grubenwehr-Ehrenzeichen in Silber überreicht.

Die Herren Oberbergamtsdirektor Keller und Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Sommer hoben in ihren Glückwunschanreden hervor, daß diese vier Männer stets pflichtbewußt den Dienst in der Grubenwehr verrichtet und sich darüber hinaus bei Ernstfall-Einsätzen anlässlich des schweren Grubenbrandes im Oktober 1956 in unserem Grubenbetrieb sowie bei der Bekämpfung von Bränden auf Nachbargruben in besonderem Maße bewährt haben. Beide Herren brachten den Wunsch zum Ausdruck, daß es nie mehr zu Katastrophen kommen möge, die den Einsatz der Grubenwehr erforderlich machen.

KINDER SPIELTEN FÜR KINDER

Kinderweihnachtsfeier bei Sophia - Jacoba

Es ist bei uns bereits zur Tradition geworden, in den vorweihnachtlichen Tagen den Kindern unserer werkseigenen Kindergärten in Schaufenberg und Hückelhoven, besonders aber den Waisen der tödlich verunglückten oder an einer Berufskrankheit verstorbenen Belegschaftsmitglieder einige frohe Stunden zu bereiten und dem Weihnachtsbrauch entsprechend, kleine Geschenke zu beschern.

Am 14. 12. 1965 fanden sich die Kleinen unserer Kindergärten und am 15. 12. 1965 die Waisen der tödlich Verunglückten mit ihren Müttern im Saale des evangelischen Gemeindehauses in Hückelhoven zusammen. In einem, für beide Veranstaltungen von der Leiterin unseres Kindergartens Schaufenberg, Fräulein Schneider, vorbereiteten Programm wechselten Weihnachtsgedichte mit dem Vortrag von Weihnachtsliedern. Den Höhepunkt bildete ein Krippenspiel, dessen Akteure, die Kinder des Schaufenberger Kindergartens, mit erstaunlicher Sicherheit ihre teilweise sehr langen Rollen sprachen. Die kleinen Künstler waren mit rührendem Ernst bei der Sache. Die Wirkung des Spiels konnte man an den gespannten Gesichtern nicht nur der kleinen Zuschauer, sondern auch der anwesenden Erwachsenen ablesen. In dem Ensemble der kleinen Künstler spielte Margret Kreuder die Rolle der Maria und Ulrich Steffan die des Josef. Ähnlich gut wie die Besetzung dieser tragenden Rollen waren Ursula Römers als Verkündigungengel, die Hirten, und um gerecht zu sein, auch alle anderen kleinen Schauspieler der Gruppe. Besonders vermerkt könnte vielleicht werden, daß durch das Mitspielen der Spanierin Manoli Luge — sie hatte die Rolle eines Engels — das Ensemble einen „internationalen“ Charakter erhielt.

Die musikalische Umrahmung des Programms lag bei dem Kinderposaunenchor der Jungschar aus Hilfarth. Dieser Jungschar gehörte auch der die Weihnachtslieder vortragende Kinderchor an.

Im Namen des Grubenvorstandes übermittelte Arbeitsdirektor Schmitz weihnachtliche Grüße und beste Wünsche zum Neuen Jahr. Er wies auf den Sinn des Weihnachtsfestes hin und betonte besonders die enge Verbundenheit zwischen unserer Belegschaft und unserem Werk, eine Verbundenheit, die auch die Familienangehörigen mit einschließt und bei Veranstaltungen, wie diesen Weihnachtsfeiern deutlich zum Ausdruck kommt. Er würdigte die Mühen, denen sich alle an der Vorbereitung der Feiern Beteiligten unterzogen haben und dankte den Mitwirkenden in herzlichen Worten.

Die Grüße des Betriebsrates und seine Neujahrswünsche für 1966 überbrachten in den Weihnachtsveranstaltungen die Betriebsratsmitglieder W. Erdweg und O. Maibaum. In ihren



Mit Spannung folgt man dem Geschehen auf der Bühne



Schwester Caroline überreicht ein Geschenk

Man bedankt sich mit einem Knicks bei Arbeitsdirektor Schmitz



Ansprachen lag die Betonung auf dem Wunsch, daß der Geist der Weihnacht, die Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, nicht nur an den Festtagen bei der Begegnung unter dem Weihnachtsbaum wirksam sein möge, sondern daß dieser Geist uns alle auch durch die Alltage des kommenden Jahres begleiten und unser Tun und Lassen bestimmen sollte.

Bei der anschließenden Bescherung fühlte mancher der Erwachsenen sich selbst beschenkt, wenn er in die freudestrahlenden Gesichter der Kleinen blickte, die ihre Tüten und ihre Geschenke entgegennahmen.

WEIHNACHTEN IN UNSEREN HEIMEN

Zum Weihnachtsfest 1965 ist auf die bisher üblichen offiziellen Feiern verzichtet worden.

Unsere spanischen Mitarbeiter begingen das Fest mit einem Gottesdienst am 23. Dezember 1965 im Ledigenheim Schacht 4/HK. Anschließend gab es eine Bescherung.

Am gleichen Tage wurde auch unseren türkischen und griechischen Heimbewohnern ein Weihnachtspäsent überreicht. Arbeitsdirektor Schmitz und Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher übermittelten während beider Veranstaltungen Weihnachtsgrüße und herzliche Neujahrswünsche.

Ein Heimbewohner betrachtet sein Präsent



Unser kleines Ensemble in einer großen Szene



Arbeitsdirektor Schmitz bei unseren spanischen Heimbewohnern

Die Bewohner des Heimes Millich danken für ihre Geschenke



HIER SPRICHT DIE SICHERHEITSABTEILUNG



Das geht jeden an!

Oberstes Gesetz der Grubensicherheit ist, daß untertage nicht geraucht werden darf. Gleichzeitig ist strengstens verboten, Feuerzeug, Streichhölzer oder Rauchwaren auch nur mit nach untertage zu nehmen.

Dieses Verbot ist allen bekannt. Und jeder Bergmann weiß, daß es einfach unverantwortlich ist, gegen dieses Verbot zu verstoßen. Die Gefahren, die dadurch für den gesamten Grubenbetrieb heraufbeschworen werden, sind kaum abzusehen. Durch einen Brand oder gar eine Explosion sind praktisch alle im Untertagebetrieb anwesenden Personen in höchstem Maße gefährdet. Die Folgen eines solchen Ereignisses können unter Umständen so grauenvoll werden, daß selbst erfahrene Bergleute sich nur schwer eine einigermaßen zutreffende Vorstellung von dem möglichen Ausmaße einer derartigen Katastrophe machen können.

Man sollte meinen, daß jeder einseitig genug ist, sich strikt an das Verbot zu halten. Dennoch wurde im März 1964 untertage in Schachtnähe allerdings ein Angestellter einer Montagefirma, die an Füllorteinrichtungen des Schachtes Helmut Krane-fuss arbeitete, von einigen aufmerksamen Bergleuten in angetrunkenem Zustand rauchend angetroffen! Dieser Mann, der so unverantwortlich gehandelt hat, wurde sofort entlassen und später von einem Gericht zu einer Geldstrafe von 1000,- DM rechtskräftig verurteilt. Unvorstellbar, welche Schuld dieser Mann auf sich geladen hätte, wenn sein leichtsinniges Verhalten zu einem Brand oder zu einer Explosion geführt

hätte. Es fehlen einem einfach die Worte, um die Verwerflichkeit und Verantwortungslosigkeit, die sich hier offenbarte, treffend zu beschreiben.

Auch das unbeabsichtigte Mitführen von Feuerzeug oder Rauchwaren bei der Anfahrt nach untertage ist in höchstem Maße gefährlich. Vor der Anfahrt wird – schon in Grubenkleidung – oft noch schnell eine letzte Zigarette geraucht, auf Schacht 1/3 in der Lichthalle, auf Schacht 4/HK im Kauengang. Wäre es nicht denkbar, daß manch einer anschließend auf dem Wege zum Schacht vergißt, daß er noch Streichhölzer bei sich führt? Er hat sie vielleicht in der Rocktasche stecken, hängt den Rock unweit des Strebeinganges in der Begleitstrecke auf, ein anderer sucht in den Taschen herum, findet die Streichhölzer und stellt damit irgendwelchen unverantwortlichen Unfug an. Meinen Sie wirklich, das wäre so abwegig und an den Haaren herbeigezogen? Ganz bestimmt nicht; denn in der ersten Dezemberhälfte wurden untertage zweimal an verschiedenen Stellen Streichhölzer gefunden! Wahrscheinlich von Männern weggeworfen, die nach der Anfahrt zu ihrem Schrecken feststellten, daß sie – sicherlich völlig ungewollt – Streichhölzer bei sich hatten. Diese Vergeßlichkeit ist ganz bestimmt schon eine schlimme Sache – noch schlimmer war aber das Wegwerfen der gefüllten Streichholzdosen. Die Betroffenen hätten besser getan, diese Streichhölzer der nächsten Aufsichtsperson zu übergeben, um zu verhindern, daß unbekanntes Finder womöglich Unheil damit anrichten könnten.

Nicht nur die Werksleitung, sondern alle Angehörige des Grubenbetriebes – denn jeder kann von einer eventuellen Katastrophe mit betroffen werden – sind in ganz besonderem Maße daran interessiert, daß das Verbot des Mitführens von Feuerzeug und Rauchwaren nach untertage eisern eingehalten wird. Gezielte Absichten unterstellen wir in keiner Weise, aber die vorstehend geschilderte Vergeßlichkeit müssen wir einkalkulieren. Deshalb sind gelegentlich Kontrollen vor der Anfahrt durch Angehörige des Werkschutzes und der Sicherheitsabteilung nach wie vor unumgänglich. Diese Kontrollen dienen letztlich der Sicherheit aller! Deshalb ist es eigentlich unverständlich, wenn dabei im Hintergrund immer wieder hämische Bemerkungen gemacht werden, wie „KZ-Methoden“ usw. Die Durchführung solcher Kontrollen ist ohnehin keine gerade sehr angenehme Aufgabe für die hierzu Beauftragten.

Auch Sie können mithelfen, daß Feuerzeug und Rauchwaren nicht aus Versehen mit nach untertage genommen werden. Wenn Sie einen Kollegen beobachten, der sich vor der Anfahrt noch schnell eine Zigarette ansteckt oder anderen Feuer anbietet und dann die Streichhölzer ganz in Gedanken in eine Tasche seiner Grubenbekleidung steckt, machen Sie ihn doch bitte darauf aufmerksam. Wir glauben, daß Ihnen niemand einen solchen gutgemeinten Hinweis irgendwie krummnehmen wird. Sie werden moralisch mitschuldig, wenn Sie eine solche Beobachtung machen und dazu schweigen. Außerdem gefährden Sie mit Ihrem Schweigen auch die eigene Sicherheit.

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG



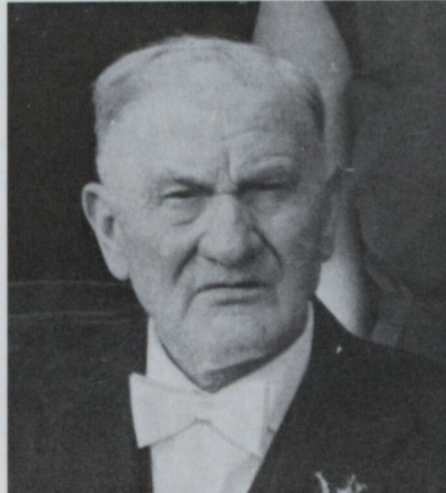
Seinen 90. Geburtstag feierte am 22. November 1965 der Berginvalide Gustav Haardt aus Hückelhoven, Körferstr. 2. In Stiepel an der Ruhr geboren, wählte er, wie viele seiner Verwandten und Nachbarn, den Bergmannsberuf. Über drei Jahrzehnte war er auf verschiedenen Schachtanlagen seiner engeren Heimat tätig. Aus den Ruhrbergen in die Ebenen der Rur ohne „h“, zur Sophia-Jacoba überzuwechseln fiel ihm zunächst schwer, erinnert sich Gustav Haardt, denn er mußte mit der Heimat auch ein eigenes Haus aufgeben. Doch eine geschichtliche Parallele zur heutigen Situation, die 1922 im Ruhrrevier sich häufenden Feierschichten, bestimmten ihn, den sicheren Arbeitsplatz der Bindung in der Heimat vorzuziehen.

Wie eng sein Verhältnis zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba sich später gestaltete, kann aus der Tatsache abgeleitet werden, daß seine fünf Söhne, seine Schwiegersöhne und vier Enkel auf unseren Anlagen beschäftigt waren bzw. heute noch tätig sind. Addiert man die Beschäftigungszeiten aller Familienangehöriger zusammen, so ergibt sich die eindrucksvolle Zahl von über 200 Jahren, in denen die Großfamilie Haardt unserem Werk gedient hat.

Nach 38 Jahren bergmännischer Tätigkeit trat Gustav Haardt 1927 in den Ruhestand. „Die Knappschaft hat es mir offensichtlich nicht übel genommen, daß ich bereits länger Rente beziehe, als ich Beiträge eingezahlt habe“, meinte er scherzend, „denn in dem mir zugegangenen Glückwunschschreiben wünscht man mir noch viele gesunde Jahre.“

Im Namen des Grubenvorstandes unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba sprach Arbeitsdirektor Schmitz dem hochbetagten Pensionär die herzlichsten Grüße und Glückwünsche aus. Für unsere Belegschaft und den Betriebsrat wünschte ihm Betriebsratsmitglied Maibaum einen langen, weiterhin gesunden Lebensabend in der gleichen Frische, wie wir sie bei unserem Besuch erleben konnten.

Wir schließen uns allen guten Wünschen an und hoffen, daß es Gustav Haardt noch lange vergönnt ist, die Richtigkeit seines Lebensrezepts: „Wenig essen, viel schlafen“, unter Beweis zu stellen.



Am 29. November 1965 vollendete in Schaufenberg, Hochstraße 59, unser Altkamerad Franz Schulz sein achtens Lebensjahrzehnt.

Unser Altersjubiläum Franz Schulz wurde am 29. November 1885 in Löbau in Westpreußen geboren. Im Jahre 1907 kam er nach Gelsenkirchen und fuhr auf der Zeche Zollverein an. Dort arbeitete er unter Tage bis zum Jahre 1923. Dann führte ihn sein weiterer Berufsweg nach Hückelhoven zu unserer aufstrebenden Zeche. Noch 17 Jahre blieb Franz Schulz unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Kohlenhauer treu, bis ihn 1940 ein schwerer Arbeitsunfall zwang, das Gezehe aus der Hand zu legen. Seitdem lebt er im wohlverdienten Ruhestand.

Herzliche Grüße und Glückwünsche des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Sophia-Jacoba überbrachte Arbeitsdirektor Schmitz. Das Betriebsratsmitglied Erdweg gratulierte im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft. Der Arbeitsdirektor wünschte dem Altersjubiläum einen gesegneten Lebensabend und verband damit den Dank des Grubenvorstandes für die treuen Dienste, die er für unser Werk geleistet hat.

Mit Recht konnte Franz Schulz darauf hinweisen, daß er sich als alter Schaufenberger Bürger fühlt. Denn das Ehepaar Schulz wohnt schon seit 1923 ununterbrochen in dem gleichen Zechenhaus und fühlt sich auch heute noch so mit der Gewerkschaft Sophia-Jacoba verbunden, wie in seinen jungen Jahren.

Franz Schulz und seine Ehefrau Marianne konnten im Februar 1959 das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Ehe war mit vier Kindern gesegnet. Seine beiden Söhne waren lange Jahre bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba beschäftigt. Auch die Schwiegersöhne zählten zu unseren Belegschaftsmitgliedern.

Die Werkszeitung schließt sich den vielen Gratulationen an und wünscht dem Altersjubiläum noch glückliche und gesegnete Jahre.

Br.



Der Invalide Wilhelm Cohnen aus der Houveratherheide Nr. 2 feierte am 24. Dezember 1965 seinen 80. Geburtstag.

Arbeitsdirektor Schmitz und Betriebsratsvorsitzender A. Rodenbücher überbrachten dem hochbetagten Pensionär die Grüße und herzlichsten Glückwünsche des Grubenvorstandes, der Belegschaft und des Betriebsrates unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Wilhelm Cohnen ist in Doverack geboren. Am 15. März 1927 kam er zu Sophia-Jacoba und war bis zum 21. Januar 1945 im Tagesbetrieb, vorwiegend in der Brikettfabrik, bei uns tätig.

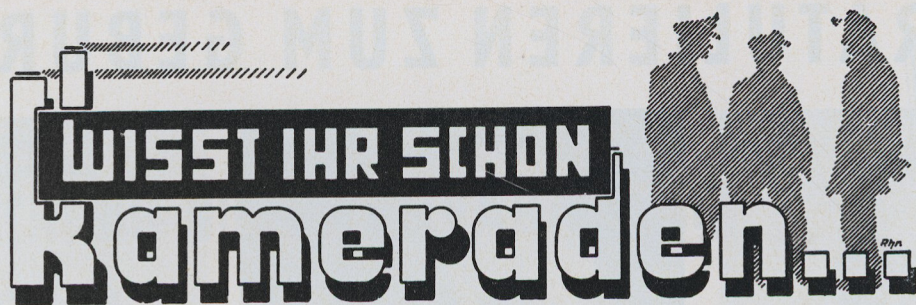
Im Gespräch erinnerte er sich der „alten Zeiten“, als er tagaus, tagein den Weg über die Felder zur Kull nahm. „Nebenher hatte ich noch mein Land zu bewirtschaften. Dennoch habe ich in den achtzehn Jahren meiner Betriebszugehörigkeit keine Schicht versäumt. In dieser ganzen Zeit bin ich nur einmal zu spät gekommen“, berichtet er mit verständlichem Stolz.

Heute ist unser Pensionär, wenn immer die Witterung es erlaubt, im Garten anzutreffen. „... denn Bewegung an der frischen Luft erhält gesund und rüstig.“ Für die Wirksamkeit dieses seines Rezepts ist Wilhelm Cohnen selbst ein überzeugender Beweis.

Auf seinen Geburtstag eingehend meinte er schmunzelnd: „Die am 24. Dezember Geborenen haben wohl alle insofern etwas Pech, als sie nur einmal im Jahr Geschenke empfangen, denn Weihnachts- und Geburtstagsbescherung fallen auf den gleichen Tag.“

Wilhelm Cohnen fühlt sich nicht nur durch seine achtzehnjährige Tätigkeit mit Sophia-Jacoba verbunden. Einer seiner Brüder, seine Schwäger und seine Neffen waren oder sind noch heute bei unserer Gewerkschaft beschäftigt. Der Bruder Karl arbeitet als Fuhrunternehmer engstens mit unserem Werk zusammen.

Wir wünschen Wilhelm Cohnen noch viele gesunde Jahre im Kreise seiner Familie.



WISST IHR SCHON Kameraden...

... daß die Bundesrepublik Deutschland der größte Stromproduzent des Gemeinsamen Marktes ist? Im Jahre 1964 hat sie insgesamt 164,43 Mrd. kWh erzeugt oder 42,6% der von den sechs Partnern der Gemeinschaft gelieferten 368,79 Mrd.; Frankreich steht an zweiter Stelle mit 98,72 Mrd. oder 25,6%; darauf folgen Italien mit 19,9% oder 76,63 Mrd., die Niederlande mit 6% der insgesamt dargebotenen Strommenge, Belgien mit 5,4% und Luxemburg mit 0,6%. Auf der Weltrangliste hält die Bundesrepublik den vierten Platz nach den Vereinigten Staaten (1078,8 Mrd. kWh), der Sowjetunion (459 Mrd. kWh) und Großbritannien (178,5 Mrd. kWh).

... daß etwa jede achte Familie in der Bundesrepublik in den letzten zwölf Monaten einen Gast im Rentenalter aus der Sowjetzone hatte? Wie das Institut für angewandte Sozialwissenschaft ermittelte, haben von 100 Westdeutschen 18 einen Verwandten in Mitteldeutschland, der als Rentner berechtigt ist, seine Angehörigen im Westen einmal im Jahr zu besuchen. Von 100 Westdeutschen hatten elf bisher Besuch.

... daß im ersten Halbjahr 1965 die Verkehrsunfälle erfreulich zurückgingen? Die Zahl der Kfz-Unfälle mit Personenschaden verringerte sich um 8%, die der Getöteten um 12% und die Zahl der Verletzten ebenfalls um 8%. In effektiven Zahlen ausgedrückt, gab es in den ersten Monaten des Jahres 1965 900 Tote und 16000 Verletzte weniger als in dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres, und das, obwohl die Zahl der motorisierten Verkehrsteilnehmer erneut kräftig zugenommen hat.

... daß unter den Bodenschätzen in Deutschland die Steinkohle an erster Stelle liegt? Deutschland sitzt auf der Kohle, heißt es immer – und das stimmt. Sie ist unser wichtigster Rohstoff und auch unser größter „Schatz“. Trotz der starken Stellung des Erdöls in der Gegenwart liegt seine Bedeutung als „Schatz aus bundesdeutscher Erde“ erst an fünfter Stelle mit einem Förderergebnis von 7,6 Mill. t im Jahr bei 142 Mill. t

Steinkohle. Zweitwichtigster Rohstoff ist die Braunkohle mit 111 Mill. t Jahresförderung. Zwischen dem drittgrößten Energieträger, dem Erdöl, liegen in der Bundesrepublik als Bodenschatz die Natursteine mit einer Jahresförderung von 86 Mill. t und das Eisen mit 11,6 Mill. t. Doch damit ist die Liste der Bodenschätze in unserer Heimat noch nicht erschöpft. An Vorkommen finden wir das Kochsalz (5,4 Mill. t), Kali (2,2 Mill. t), Aluminium (0,4 Mill. t) und Zink/Blei, die zusammen auf 0,15 Mill. t kommen und damit recht unbedeutend sind. Bei Edelmetallen, soweit Spuren davon in Deutschland vorhanden sind, lohnt sich der Abbau nicht.

... daß wir uns in der Bundesrepublik ebenso wie gegen Wundstarrkrampf, Kinderlähmung, Diphtherie usw., auch gegen Grippe schutzimpfen lassen können? Eine einmalige Injektion verleiht einen für ein Jahr andauernden Schutz, einen Schutz gegen die echte und gefährliche Virusgrippe. Die Impfung ist insbesondere allen Personen zu empfehlen, die in großen Gemeinschaften leben und arbeiten. Gefährdet sind aber auch ältere Menschen, deren Organismus durch Alterskrankheiten ohnehin belastet ist. Nicht zu vergessen sind unsere Kinder, die selten schon einen Kontakt mit Grippe-Erregern hatten und deshalb besonders anfällig sind.

... daß nach dem Kriege die Zahl der verbliebenen 157 Jugendherbergen bis Ende 1964 wieder auf 681 gestiegen ist mit einem Angebot von über 70000 Betten? Inzwischen ist die Zahl der Herbergen bereits auf 692 gewachsen. Von den rd. 8,09 Mill. Übernachtungen im Jahre 1964 entfielen rd. 60000 auf Jugendliche aus dem Ausland. Über 1 Mill. deutscher Jugendliche übernachteten andererseits im Ausland. Nicht trotz steigender Motorisierung, sondern wegen der steigenden Motorisierung gewinnt das Wandern wieder an Ansehen und Verbreitung.

... daß billige Treibstoffe aus Kohle heute tatsächlich in den Bereich des

wirtschaftlich Möglichen gerückt zu sein scheinen? Obwohl die technische Durchführbarkeit der Umwandlung von Kohle in Benzin schon lange bekannt war, ist es Wissenschaftlern und Ingenieuren erst seit kurzem gelungen, in bezug auf die Wirtschaftlichkeit dieses Verfahrens, d. h. in der Kostenreduzierung, Erfolge zu erzielen. Der neue Kohlenverflüssigungsprozeß könnte, wenn er sich erfolgreich erweist, weitreichende Auswirkungen mit sich bringen, u. a. weitere Verschmelzungen zwischen Öl- und Kohleninteressen: Zum Beispiel meldete die Continental Oil, eine der größten Ölgesellschaften der Vereinigten Staaten, in der vergangenen Woche eine prinzipielle Einigung in ihrem Plan für den Erwerb der Consolidation Coal Co., die gerade in der Benzin-aus-Kohle-Forschung führend ist. Die Folge dieser Entwicklung könnte eine schärfere Konkurrenz am Treibstoffmarkt und schließlich ein Nachlassen der Sorgen der U.S.A. wegen der möglichen Erschöpfung ihrer Öl- und Naturgasreserven sein.

... daß an der Berkeley-Universität in Kalifornien (USA) ein neues Elektronengehirn entwickelt wurde, das den Ärzten helfen soll, Infektionskrankheiten zu diagnostizieren? Mit Hilfe eines Schnellabtasters, der in die Rechenanlage eingebaut worden ist, soll es dem Arzt möglich sein, viel schneller als bislang, bakterielle und sonstige mikrobe-bedingte Krankheiten festzustellen. Man hofft, auf diese Weise manches Menschenleben retten zu können. Außerdem kann man mit diesem Elektronengehirn Bakterien, Viren und andere Krankheitserreger untersuchen, die Erbanlagen der Erreger erforschen und herausbekommen, welche Mineralien, Vitamine und Nährstoffe sie zum Überleben benötigen, gegen welche Gifte und Arzneien sie resistent sind und wie sie sich bei verschiedensten Temperaturen und Umweltbedingungen verhalten.

Die Unesco verfolgt diese neuartige wissenschaftliche Arbeit mit Interesse und erhofft sich eine weltweite Wirkung.

Aufsichtshauer beenden Fortbildungslehrgang

Am Freitag, dem 19. November 1965 fand in der Bergberufsschule in Hückelhoven die letzte Unterrichtsveranstaltung eines Fortbildungslehrganges für Aufsichtshauer der Aus- und Vorrichtungsreviere statt. An diesem Lehrgang hatten die Aufsichtshauer Antoniak, Bey, Greiner, Heinrichs, Kewel, Liedtke, Michler, Mohnen, Oeder, Reckziegel, Rehkuh, Soldanski, Strack, Weitz, Wicke, Truschinski und Ernst teilgenommen, ferner Eilbrecht, Mooshöfer und Püschel sowie einige Aufsichtshauer der bei Sophia-Jacoba beschäftigten Gesteinsfirmen. Vor Beginn des Unterrichts dankte Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Sommer den Teilnehmern für die Aufgeschlossenheit und den Eifer, mit denen sie sich freiwillig am Lehrgang beteiligt haben, den die Aufsichtshauer durch Erfahrungsaustausch und rege Diskussion der Probleme auch für die Fachreferenten sehr interessant und lehrreich gestalteten. Der laufenden organisatorischen und maschinellen Entwicklung



im Streckenvortrieb wurde durch einen sehr weitgehenden Einblick in alle Teilgebiete der Streckenauffahrung Rechnung getragen. Darüber hinaus wurde allen interessierenden Themen der Planung, der behördlichen Vorschriften, der sicherheitlichen Betriebsmaßnahmen und des Arbeitsschutzes Raum gegeben. Unmittelbaren Ausfluß hat auch dieser Lehrgang in den erreichten Auffahrungsleistungen gefunden. Bis zum 31. Oktober wurden in 1965 14 200 m Flözstrecken aufgefahren, das sind bei 16 Kolonnen im Durchschnitt 92 m im Monat oder 4,21 m je Tag Streckenvortrieb je Kolonne. Für ein wei-

teres Ansteigen der Leistung unter Tage sind nicht allein in den Streben die Leistungen zu erhöhen, sondern insbesondere in den Strecken ganz entscheidend zu verbessern. Dazu gehört es, nunmehr 2 Abschlüge in einer Schicht einzuführen und die Umzugsarbeiten zu beschleunigen.

Am Samstag, dem 27. November 1965, unternahmen die Lehrgangsteilnehmer mit ihren Frauen einen insbesondere von den letzteren dankbar begrüßten Abschlusausflug in das Ruhrgebiet, der allen Teilnehmern sehr viel Freude und weitere Anregung gebracht hat.

Für Erhaltung des Steinkohlenbergbaus

Eine in Nordrhein-Westfalen im Auftrage der Hohen Behörde in Luxemburg vom Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH., Bad Godesberg, durchgeführte Meinungsumfrage hat ergeben, daß der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung die Erhaltung des deutschen Stein-

kohlenbergbaus bejaht. Nicht weniger als 76% unserer Bevölkerung hält den Weiterbestand dieses Industriezweiges für richtig und notwendig. Sie begründen ihre Meinung: Der deutsche Steinkohlenbergbau sei die Basis der Industrie und liefere die Bundesrepublik nicht der Abhän-

gigkeit von ausländischem Erdöl und Erdgas aus. 66% der Befragten sehen in der Stilllegung von Zechen keine geeignete Maßnahme, der Schwierigkeiten im Bergbau Herr zu werden. Nur jeder fünfte Befragte sieht in der Aufgabe von Zechen einen Weg zur Lösung der Probleme.

Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit



Das Ehepaar Lordan feierte am 30. November 1965 das Fest ihrer Goldenen Hochzeit.

Am Vorabend des Festtages ehrten die örtlichen Vereine durch Musik- und Tanzdarbietungen das Jubelpaar. Im Namen der Siedlungsgemeinschaft Ratheim-Busch überreichte Herr Schulte-Braucks ein wertvolles Geschenk. Karl Lordan, geboren am 21. Oktober 1893 in Ganschorowen-Ostproußen, und seine Ehefrau Emilie, geboren am 20. Januar 1894 ebenfalls in Ganschorowen, wohnen

schon über 30 Jahre in Ratheim, Diebsweg 37. Am 15. Januar 1932 verfuhr Karl Lordan seine erste Schicht bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Hauer. Zuletzt war er als Zimmerhauer beschäftigt und kehrte am 31. Januar 1954 als Invalide ab. Schon als Jungmann von 14 Jahren kam er zum Bergbau. Vor seiner Anlegung bei uns war er im Ruhrbergbau tätig. Die Krisenzeiten der dreißiger Jahre waren für ihn Anlaß, einen sicheren Arbeitsplatz zu suchen. Er fand ihn bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Das Ehepaar Lordan hatte zwei Kinder. Es lebt noch der Sohn Karl, der seinem Vater 1932 in der Wahl des Berufes gefolgt ist. Er war Hauer und Zimmerhauer auf unserer Anlage und ist z. Zt. als Magazinarbeiter an Schacht 4/HK beschäftigt.

Am Tage der Goldenen Hochzeit gratulierte Arbeitsdirektor Schmitz dem Jubelpaar und würdigte die langjährige Tätigkeit des Herrn Lordan bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Er dankte auch Frau Lordan für die Fürsorge, die sie ihrem Mann hat angeeignet lassen. Diese Fürsorge versetzte ihn in die Lage, seiner schweren Arbeit ausgeruht und frohen Mutes nachzugehen.

Im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft gratulierte das Betriebsratsmitglied Willi Erdweg. Er überbrachte insbesondere die guten Wünsche des Betriebsratsvorsitzenden Anton Rodenbücher, der bei Karl Lordan das Rüstzeug, wie Erdweg im Namen des Betriebsratsvorsitzenden besonders erwähnte, zum Bergmann bekam. Nach einem kurzen Aufenthalt im Kreise der Familie Karl Lordan verabschiedete sich Arbeitsdirektor Schmitz und Herr Erdweg von dem Jubelpaar und wünschten ihm noch viele Jahre Gemeinsamkeit bei guter Gesundheit Br.

Schriftleiter August J. Schmidt im Ruhestand

Mit August J. Schmidt ist einer der dienstältesten und verdienstvollsten Werkschriftleiter des Steinkohlenberbaus in den Ruhestand getreten. Aus einer Bergmannsfamilie stammend, fühlt er sich Zeit seines Lebens dem Bergbau und insbesondere den in ihm tätigen Menschen tief verbunden. Wohl nicht zuletzt deshalb gelingt es ihm in seinen Publikationen immer Worte zu finden, die seinen Leserkreis nicht nur glänzend informieren, sondern darüber hinaus den in einer Gemeinschaft von Bergleuten lebendigen Geist der traditionellen Verbundenheit und Kameradschaft deutlich fühlen lassen.

August J. Schmidt ist Journalist nicht nur von Profession, sondern aus Passion. Er erlernte sein Metier „von der Picke auf“ und war zunächst bei Tageszeitungen in Saarbrücken tätig. Es folgte eine ehrenvolle Berufung als Schriftleiter, später Haupt-schriftleiter, zu den Saargruben, wo er neben der Werkszeitschrift auch den bekannten Bergmannskalender, beide mit hohen Auflagen, redaktionell gestaltete. Die Nachkriegs-

verhältnisse in seiner Heimat zwangen ihn, zunächst die Feder aus der Hand zu legen. Als unsere Gewerkschaft Sophia-Jacoba im Jahre 1952 die Herausgabe einer Werkszeitung plante, vertraute man die Schriftleitung dieses Publikationsorgans dem erfahrenen und bewährten Fachmann August J. Schmidt an. Er baute diese Zeitschrift so auf, daß sie durch Form und Inhalt nicht nur Anerkennung in Fachkreisen fand, sondern auch zu einem geschätzten und beliebten Informationsmittel für unsere Belegschaft, unsere Pensionäre und alle mit unserem Werk sich verbunden fühlende Menschen wurde. Er verstand es, bei seinen Lesern das Gefühl zu wecken, Angehörige einer großen Werksfamilie zu sein.

Wer mit August J. Schmidt in persönlichen Kontakt kommt, spürt bald, daß sich bei ihm der kritische Intellekt des Journalisten mit einer seltenen menschlichen Wärme und Hilfsbereitschaft paart. Bekannte Schriftsteller und Arbeiterdichter zählen zu seinen Freunden. Er gehört in ihren Kreis als Autor zweier



Romane, darunter eines Bergmannsromans von der Saar „Im Schatten der grauen Berge“.

Wir hoffen, daß in der Muße des Ruhestandes nun vielleicht neue Bücher entstehen werden und wünschen August J. Schmidt weiteren schriftstellerischen Erfolg in noch vielen gesunden und glücklichen Jahren.

Familiennachrichten



Wir gratulieren zur Hochzeit

Weber, Mathias, mit Renate Schumacher, am 15. 7. 65
Lale, Ali, mit Atiye, am 15. 10.
Günssel, Alex, mit Wilma Neubauer, am 18. 10.
Happek, Harald, mit Bärbel Adolph, am 12. 11.
Andres, Regina, mit Karl-Heinz Markowski, am 12. 11.
Kriegel, Horst, mit Marlies Schön, am 26. 11.
Dürmann, Georg, mit Emmi Magdalena Friedrich, am 26. 11.
Gisbertz, Erich, mit Helga Jewski, am 27. 11.
Eckat, Rolf, mit Gudrun Schrader, am 29. 11.
Gisbertz, Kurt, mit Gisela Fassler, am 3. 12.
Boschke, Wilfried, mit Anita Lehnen, am 4. 12.
Hensen, Walter, mit Helga Guschke, am 10. 12.
Hartmann, Wolfgang, mit Ingeborg Bruksch, am 14. 12.
Knabe, Paul, mit Karin Süß geb. Bachor, am 22. 12.



Herzlichen Glückwunsch

Necibe	Yazgan, Isa, am 2. 2. 65
Mohamet	Özcan, Husamelliu, am 1. 10.
Sultan	Kilicaslan, Hasan, am 1. 10.
Patricia	Königs, Ernst, am 19. 10.
Heike	Peters, Maria, am 24. 10.
Birgit	Paruszewski, Christel, am 25. 10.
Holger	Lutat, Heinz, am 1. 11.
Astrid	Lutat, Heinz, am 1. 11.
Gerd-Hans	Faßbender, Gottfried, am 2. 11.
Maria	Giannopoulos, Georgias, am 2. 11.
Monika	Lausberg, Theo, am 2. 11.
Wolfgang	Nickel, Werner, am 5. 11.
Andrea	Anders, Hans-Joachim, am 8. 11.
Kirsten	Hähnel, Kurt, am 9. 11.
Ohuz	Köksal, Abdullah, am 10. 11.
Heike	Büttner, Horst, am 11. 11.
Sibilla	Haja, Josef, am 12. 11.
Monika	Almstedt, Rudi, am 15. 11.
Stefanie	Hellmich, Horst, am 16. 11.
Birgit	Pinkner, Horst, am 17. 11.
Dietmar	Wierzoch, Rolf, am 18. 11.
Jürgen	Prawitz, Willy, am 19. 11.
Volker	Voigt, Manfred, am 20. 11.
Antonia	Becerra-Canadas, Manuel, am 21. 11.
Eduardo	Sanchez-Mesa, Salvador, am 21. 11.

Michael	Gibbels, Willi, am 21. 11.
Petra	Heinrichs, Peter, am 22. 11.
Uwe	Bünten, Walter, am 23. 11.
Nemeth	Gümüs, Razi, am 23. 11.
Encarnacion	Ibanez-Vela, Jose, am 23. 11.
Margarethe	Eccarius, Karl, am 24. 11.
Brigitte	Papajewski, Karl-Heinz, am 24. 11.
Ralf	Winzen, Karl, am 25. 11.
Frank	Salaff, Erich, am 29. 11.
Elke	Kraus, Ludwig, am 30. 11.
Uwe	Friebe, Ernst, am 30. 11.
Olivier	Sternfeld, Josef, am 1. 12.
Silvia	Zimmermann, Wolfgang, am 1. 12.
Andreas	Wolf, Josef, am 5. 12.
Hans-Peter	Krienke, Hans, am 6. 12.
Emanuel	Marquez-Garcia, Andres, am 7. 12.
Ina	Biedassek, Friedel, am 8. 12.
Marion	Winkens, Helmut, am 10. 12.
Petra	Degenkolb, Wolfgang, am 11. 12.
Andreas	Jopen, Werner, am 11. 12.
Marika	Pedina, Willi, am 12. 12.
Maria	Blanco-Blanco, Luis, am 12. 12.
Judith	Lützenkirchen, Franz, am 13. 12.
Karl-Heinz	Lukat, Viktor, am 13. 12.
Elvira	Schulz, Ludwig, am 13. 12.
Ralf	Engelmann, Kurt, am 13. 12.
Martina	Fischer, Willy, am 16. 12.
Nikolaus	Bountlakis, Athanasios, am 16. 12.
Astrid	Kutzborski, Karl-Heinz, am 17. 12.
Michael	Brianda, Giovanni, am 20. 12.
Sophia	Kallrath, Johann, am 20. 12.
Detlef	Rudolf, Adolf, am 22. 12.
Thomas	Farin, Rudi, am 23. 12.
Heidi	Gläsner, Rudolf, am 24. 12.
Christiane	Lüke, Norbert, am 24. 12.
Frank	Gerner, Georg, am 24. 12.
Thomas	Jakob, Kurt, am 25. 12.
Eckbert	Kentsch, Fritz, am 25. 12.
Irmgard	Rattinger, Gustav, am 26. 12.
Kornelius	Krämer, Hans-Günter, am 27. 12.



Sterbefälle

Berginvalide Franz Kramp, am 15. 11. 65
Kaufm. Angestellter i.R. Abel Horn, am 16. 11.
Ehefrau Berta von Wilhelm Winand, am 18. 11.
Berginvalide Mathias Rajczak, am 20. 11.
Berginvalide Friedrich Henning, am 3. 12.
Berginvalide Heinrich Peitz, am 4. 12.
Berginvalide Heinrich Chilla, am 7. 12.
Ehefrau Josefa von Kasimir Huber, am 9. 12.
Berginvalide Max Retkowski, am 10. 12.
Berginvalide Albert Klapetek, am 14. 12.
Berginvalide Gottlieb Gers, am 15. 12.
Berginvalide Franz Bürger, am 27. 12.
Sohn Gerhard von Gerhard Königs, am 27. 12.
Berginvalide Robert Skulima, am 30. 12.

